

Anerkannte Weiterbildungen in Gesundheitsberufen als Mobilitätschance in der Region Trier / Rheinland-Pfalz – Luxemburg

„AG mobil“

Projektbericht 2004

Projektleitung:

Prof. Dr. Philipp Gonon,
Diplom-Pädagogin Katrin Kraus

Studentische Mitarbeit:

Anke Bailey, Susanne Müller



Universität Trier

Professur für Berufliche,
Betriebliche Weiterbildung

Vorwort

Mobilität ist in der Europäischen Union sehr positiv besetzt. In der Politik wird die wirtschaftliche und politische Freizügigkeit innerhalb der Grenzen der EU nicht nur gerne gesehen, sondern auch aktiv unterstützt und gefördert. Zahlreiche EU-Initiativen zielen explizit auf den Abbau von Mobilitätshindernissen innerhalb der Union. Dennoch sind aufgrund gewachsener nationaler Strukturen, Regelungen und Traditionen längere, grenzüberschreitende Aufenthalte zwecks (Weiter-)Bildung oder Erwerbstätigkeit in einem anderen EU-Land immer noch eher die Ausnahme als die Regel.

In den Grenzregionen Europas sieht die Lage allerdings zum Teil anders aus. Gerade die Region Saar-Lor-Lux-Rheinland-Pfalz, die ja mit den beiden Bezugspunkten Trier/Rheinland-Pfalz und Luxemburg auch im Mittelpunkt der vorliegenden Untersuchung steht, ist durch eine traditionell intensive grenzüberschreitende Mobilität geprägt. So zeichnet sich Luxemburg etwa durch eine intensive Beschäftigung von Arbeitskräften aus den Nachbarländern aus. Beispielsweise pendelten nach Angaben von EURES (European Employment Services) aus Trier und Umgebung, einer eher strukturschwachen Randregion Deutschlands, im Jahr 2001 täglich ca. 15 000 Menschen in das luxemburgische Nachbarland.

Allerdings hat auch die Region Trier in grenzüberschreiten der Perspektive wiederum Einiges zu bieten: Hier sind es insbesondere die ausdifferenzierten und breiten Angebote beruflicher Bildung, die über die Landesgrenzen hinweg von Interesse sind: Ein gut ausgebautes duales Berufsbildungs-

system, Berufsfachschulen und berufliche Weiterbildungsangebote bis hin zu Akademien der Kunst und des europäischen Rechts, der Fachhochschule und Universität lassen die deutsche Grenzregion als attraktiven Bildungsstandort erscheinen.

Je nach Arbeitsmarkt und Berufsfeld lohnt es sich also durchaus, sich innerhalb der EU dies- und jenseits der Grenze ein Bild über Ressourcen und Möglichkeiten zu verschaffen. Dies gilt nicht nur für die Bildungswilligen und die Arbeitgeber, sondern auch für die Verantwortlichen in Bildungspolitik und Bildungsinstitutionen. Durch Kooperation in der Aus- und Weiterbildung können eine bessere Qualifikation, eine optimale Allokation von Arbeitskräften und eine gute Auslastung qualitativ hochwertiger Bildungsangebote angestrebt werden.

Damit sind bereits wesentliche Aspekte angesprochen, die innerhalb des vorliegenden Projektes: „Anerkannte Weiterbildungen in Gesundheitsberufen als **Mobilitätschance** in der Region Trier/Rheinland-Pfalz – Luxemburg“ – kurz AG mobil – eine wichtige Rolle gespielt haben:

Gerade im Gesundheitssektor, in dem generell eher ein Mangel an Fachkräften herrscht, sind die Voraussetzungen für grenzüberschreitende Mobilität in der Region gut. Das höhere Lohnniveau lockt in Rheinland-Pfalz auch in den Pflegeberufen ausgebildete Personen nach Luxemburg, die dort bei entsprechend vorliegenden Voraussetzungen eine „autorisation d'exercer“ – eine Erlaubnis zur Berufsausübung – erhalten können und somit dem luxemburgischen Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Umgekehrt finden sich gerade in den Weiterbildungsmaßnahmen für Gesundheitsberufe rheinland-

pfälzischer Anbieter auch immer wieder luxemburgische Beschäftigte, die dieses Angebot nutzen. Ein über diese Mobilität einzelner Beschäftigter hinausgehender Austausch oder eine Zusammenarbeit von Institutionen der Aus- und Weiterbildung im Gesundheitsbereich sind aber über die Grenze hinweg eher selten. Auch in der Grenzregion Trier / Luxemburg bestehen kaum nähere Kenntnisse, was im jeweils anderen Land vor sich geht. Hierbei helfen die wenigen Länderdarstellungen zu den Bildungssystemen in Luxemburg und Deutschland kaum weiter, da sie eher auf allgemeine Strukturen abzielen und die jeweiligen Besonderheiten einzelner Berufe und Regionen nicht im Blick haben. Dort fehlt zudem häufig der Zusammenhang zur Arbeitsmarktlage.

Mit unserem Projekt wollten wir gerade diese Lücke füllen: Regionale und sektorspezifische Regelungen in der Berufsbildung und die Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt bzw. im Berufsfeld sind für Entscheidungsfindungen auf individueller, institutioneller und bildungspolitischer Ebene zentral. Jedoch können die jeweiligen landesspezifischen Gegebenheiten zum Teil erheblich abweichen. Um in diesem Feld in grenzüberschreitender Perspektive die notwendige Expertise zu entwickeln, war neben dem Lesen und Erarbeiten vieler gesetzlicher Grundlagen und Dokumente auch das Herausarbeiten informeller Regelungen und Handhabungen wichtig. Die Ergebnisse dieser Nachforschungen, die im Zeitraum Juli 2003 bis März 2004 an der Universität Trier durchgeführt wurden, werden mit diesem Projektbericht der Öffentlichkeit vorgestellt.

Durch das Darstellen und Vergleichen von anerkannten Weiterbildungen in Gesundheitsberufen in den drei Dimensionen

„rechtliche Rahmenbedingungen“, „Didaktik und Inhalte“ sowie „Arbeitsmarkt“ soll nicht nur für Weiterbildungsinteressierte, sondern auch für den Arbeitsmarkt, die Bildungspolitik und letztendlich auch die Anbieterlandschaft selbst mehr Transparenz geschaffen werden. Neben diesem Aspekt der grenzüberschreitenden Transparenz haben wir in den „Thesen zur Kooperation“ auch diejenigen Schlussfolgerungen benannt, die sich aus unseren Vergleichsergebnissen hinsichtlich einer grenzüberschreitenden Kooperation in der beruflichen Bildung der Gesundheitsberufe ziehen lassen. Denn Kooperation und Mobilität, die gemeinhin als wünschenswerte Zielsetzungen angesehen werden, beruhen zunächst auf Gesprächsbereitschaft und gegenseitiger Kenntnisnahme. Es ist also auch ein solch praktisches Interesse, das intensives Recherchieren und Studieren von jeweiligen nationalen, regionalen und beruflichen Besonderheiten rechtfertigt. Nur so wird es möglich, sich klarere Vorstellungen über das Lernen und Arbeiten jenseits der nationalen Grenzen bzw. im Sinne einer erweiterten Zielsetzung einer lernenden (Grenz-)Region zu machen.

Die Durchführung eines solchen Projektes erforderte nicht nur eine entsprechende Offenheit und das Interesse aller Beteiligten, über die Weiterbildung in Gesundheitsberufen mehr in Erfahrung bringen zu wollen, sondern insbesondere auch die Bereitschaft verschiedener Expertinnen und Experten in beiden Ländern, den Forschenden zahlreiche Auskünfte über die jeweiligen Regelungen zu geben. Wir hatten das Glück, dass dies bei den befragten Expertinnen und Experten in Luxemburg und Rheinland-Pfalz der Fall war. Darüber hinaus wurde bei dem am Ende des Projektes durchgeführten Work-

shop an der Universität Trier ein breites Interesse an Fragen des grenzüberschreitenden Vergleichs von Weiterbildungen in Gesundheitsberufen deutlich. Dort fand sich ein interessantes und kritisches Publikum ein, um die erste Vorstellung der Projektergebnisse zu diskutieren.

Bedanken möchten wir uns bei allen aktiv Interessierten, die uns mit ihren Auskünften, Fragen und Kommentaren geholfen haben, insbesondere bei Herrn Claude Kuffer vom Ministère de l'Education national, de la Formation professionnelle et des Sports, dem wir zahlreiche Informationen zur beruflichen Bildung der Gesundheitsberufe in Luxemburg verdanken. Unser Dank gilt auch Joachim Geppert, dem EURES – Transfrontalier Koordinator in der Region Saar-Lor-Lux-Rheinland-Pfalz, der unser Projekt in angenehmer und konstruktiver Weise unterstützt hat.

Trier, 31.3. 2004

Prof. Dr. Philipp Gonon
Dipl. Pädagogin Katrin Kraus
Anke Bailey und Susanne Müller

Kontakt



Universität Trier

Fachbereich I – Pädagogik
Professur für Berufliche, Betriebliche Weiterbildung

Prof. Dr. Philipp Gonon

E-Mail: gonon@uni-trier.de

Homepage: www.uni-trier.de/~paeda/pers_abt/gonon/gonon-index.htm

Dipl.-Päd. Katrin Kraus

E-Mail: katrin.kraus@uni-trier.de

Homepage: www.uni-trier.de/~paeda/pers_abt/kraus/kraus-index.html

E-Mail des Sekretariats: goedert@uni-trier.de



EURES in Grenzregionen/
Transfrontalier Saar – Lor – Lux – Rheinland-Pfalz

Koordinator: Joachim Geppert

Homepage: www.eures-sllr.org

Impressum

Layout: Anke Bailey, Susanne Müller

Druck: IKT Kopier-Repro- und Lichtpausen, Trier

Inhaltsverzeichnis

Teil 1

1. Das Forschungsprojekt „AG mobil“	8
1.1 Die Grenzregion Trier / Luxemburg	9
1.2 Die berufliche Bildung in Gesundheitsberufen	9
1.3 Der Forschungsgegenstand	10
1.4 Die Vergleichsdimensionen	11
1.5 Die Forschungsmethoden.....	11
2. Zum besseren Verständnis	13
2.1 Grundlegende Unterschiede.....	14
2.2 Anerkennung im Rahmen der Europäischen Union..	14
2.3 Hinweis zum Sprachgebrauch.....	15
3. Thesen zur Kooperation	16

Teil 2

Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt „AG mobil“:	
Anerkannte Weiterbildungen in Gesundheitsberufen als Mobilitätschance in der Grenzregion Trier / Rheinland-Pfalz – Luxemburg	18
Dokumente	52
Glossar	56

Abkürzungsverzeichnis

ATM-Chir	Assistant Technique Médical de Chirurgie
BM	Bildungsministerium <i>Luxemburg</i> : Ministère de l'Éducation nationale, de la Formation professionnelle et des Sports
EU	Europäische Union
Fach-WB	Fachweiterbildung
GFBWBG	Landesgesetz über die Weiterbildung in den Gesundheitsfachberufen
GFBWBGDVO	Landesverordnung zur Durchführung des Landesgesetzes über die Weiterbildung in den Gesundheitsfachberufen
GM	Gesundheitsministerium <i>Rheinland-Pfalz</i> : Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit <i>Luxemburg</i> : Ministère de la Santé
H	Zeitstunde
InfAnRéan	Infirmier en Anesthésie et Réanimation
Intensiv	Intensivpflege
KH & PI	Krankenhaus und Pflegeinstitution
LTPS	Lycée Technique pour Professions de Santé
LUX	Luxemburg
OP	Operative Funktionsbereiche

RLP	Rheinland-Pfalz
SCRIPT	Service de la Coordination de la Recherche et de l'Innovation Pédagogique et Technologique
SP	Spécialisation
TN	Teilnehmende
TN-Orientierung	Teilnehmer-Orientierung
UStd.	Unterrichtsstunde
WB	Weiterbildung
WB-Stätte	Weiterbildungsstätte

Teil I

1. Das Forschungsprojekt „AG mobil“

Im Mittelpunkt des Projektes „AG mobil“ („Anerkannte Weiterbildungen in Gesundheitsberufen als Mobilitätschance in der Region Trier / Rheinland-Pfalz – Luxemburg“) steht ein Vergleich von jeweils zwei Weiterbildungen in Rheinland-Pfalz und Luxemburg, die auf dem Berufsabschluss der Pflege aufbauen¹. Diese wurden in der Studie, deren Ergebnisse in diesem Bericht vorgestellt werden, hinsichtlich ihrer öffentlich-rechtlichen Rahmenbedingungen, ihrer inhaltlichen wie didaktischen Strukturen analysiert sowie in Bezug auf ihre Arbeitsmarktrelevanz untersucht.

Dieses Projekt steht am Ende einer Reihe von insgesamt drei Forschungsprojekten, die an der Professur für Berufliche, Betriebliche Weiterbildung an der Universität Trier zur beruflichen Bildung in den Gesundheitsberufen der Grenzregion durchgeführt wurden. Die drei Projekte bilden insgesamt durch ihre kontinuierliche Schwerpunktsetzungen in den folgenden Aspekten einen größeren Untersuchungszusammenhang:

- eine vergleichende Perspektive in der Grenzregion Trier / Luxemburg

¹ Untersucht wurden: Fachweiterbildung „Operative Funktionsbereiche“, Fachweiterbildung „Intensivpflege“, Spécialisation „Assistant Technique Médical de Chirurgie“ und Spécialisation „Infirmier en Anesthésie et Réanimation“.

- den Bezug auf die berufliche Bildung in Gesundheitsberufen
- die Einbeziehung des grenzüberschreitenden Arbeitsmarktes mit seinen Mobilitätschancen
- die Frage der Kooperation der verschiedenen beteiligten Akteure

Die Schwerpunkte der einzelnen Projekte gestalten sich folgendermaßen:

- Vergleich von Institutionen am Beispiel der Ausbildung der Berufe in der medizinisch-technischen Assistenz (1999 – 2000)²
- Systemvergleich der Aus- und Weiterbildung im Bereich der Pflege sowie der medizinisch-technischen Assistenz (2002 – 2003)³
- Vergleich von Rahmenbedingungen und Curricula am Beispiel von anerkannten fachlichen Weiterbildungen aufbauend auf der Krankenpflege (2003 – 2004)⁴

² Gonon, Philipp; Kraus, Katrin; Krahe Evelyn: Abschlussbericht „Grenz-überschreitende Perspektiven der MTA-Ausbildung (Trier-Luxemburg)“, Universität Trier 2000; als PDF-Datei unter: http://www.uni-trier.de/~paeda/pers_abt/kraus/kraus-forschung.html

³ Gonon Philipp; Kraus, Katrin; Johner, Kerstin; Müller, Susanne: Abschlussbericht „Grenzüberschreitende Kooperationschancen in der Aus- und Weiterbildung in Gesundheitsberufen in der Region Trier / Luxemburg“, Universität Trier 2003; als PDF-Datei unter: http://www.uni-trier.de/~paeda/pers_abt/kraus/kraus-forschung.html

1.1 Die Grenzregion Trier / Luxemburg

Ebenso wie in den vorhergehenden Forschungsprojekten wird in dieser Studie die Grenzregion Trier / Luxemburg in den Blick genommen. Die räumliche Nähe beider Regionen hat nicht nur zu einer traditionell hohen, grenzüberschreitenden Arbeitsmarktmobilität geführt. Sie ermöglicht gerade auch den Beschäftigten des Gesundheitssektors einen großen Aktivitätsradius, da Fachkräfte sowohl in Trier / Rheinland-Pfalz als auch in Luxemburg gesucht werden.

Ein weiteres Argument für das gewählte Untersuchungsgebiet ist die vergleichbare Größe der beiden Regionen: Trier / Rheinland-Pfalz und Luxemburg.

Zu beachten sind jedoch – trotz der ähnlichen Größe – die unterschiedlichen strukturellen Bedingungen in beiden Ländern: Während die rheinland-pfälzischen Fachweiterbildungen aufgrund der föderalistischen Struktur der Bundesrepublik innerhalb bestehendem Landesrecht geregelt werden und so lediglich in den bundeslandspezifischen Kontext eingebunden sind, werden die Spécialisations durch nationales Landesrecht gestaltet und sind somit für ganz Luxemburg verbindlich. Zudem existiert in Luxemburg insgesamt nur eine Schule für Gesundheitsberufe, während die Weiterbil-

dungslandschaft in Trier / Rheinland-Pfalz diesbezüglich durch eine Vielzahl an Institutionen geprägt ist.

1.2 Die berufliche Bildung in Gesundheitsberufen

Die grundlegenden Gemeinsamkeiten der in der Vergleichsstudie untersuchten Fachweiterbildungen und Spécialisations sind:

- Voraussetzung: Grundständige Ausbildung

Die Fachweiterbildungen in Rheinland-Pfalz und die Spécialisations in Luxemburg bauen jeweils auf einer grundständigen Ausbildung eines Gesundheitsberufes auf. In Rheinland-Pfalz ist die gesetzliche Zulassungsvoraussetzung der Berufsabschluss in der Kranken- oder Kinderkrankenpflege, in Luxemburg basieren die Spécialisations auf dem Diplôme d'État luxembourgeois d'infirmier.

- Fachlichkeit:

Des Weiteren lassen sich die Fachweiterbildungen und die Spécialisations von Funktions- und Anpassungsweiterbildungen abgrenzen. Während die Funktionsweiterbildungen in erster Linie funktionale und arbeitsorganisatorische Inhalte vermitteln, findet in den Fachweiterbildungen / Spécialisations eine intensive fachliche Vertiefung statt. Von den Anpassungsweiterbildungen, die meist von kurzer Dauer sind und keinen weiteren Abschluss ermöglichen

⁴ Gonon, Philipp; Kraus, Katrin; Bailey, Anke; Müller, Susanne: Abschlussbericht „Anerkannte Weiterbildungen in Gesundheitsberufen als Mobilitätschance in der Region Trier / Rheinland-Pfalz – Luxemburg: „AG mobil“, Universität Trier 2004; als PDF-Datei unter: http://www.uni-trier.de/~paeda/pers_abt/kraus/kraus-forschung.html

chen, unterscheiden sich die untersuchten Weiterbildungen durch ihre Dauer von 1,5 bis 2 Jahre sowie die damit verbundene Höherqualifizierung und die Spezialisierung im Berufsfeld.

- Anerkennung:

Bei den untersuchten Weiterbildungsangeboten handelt es sich sowohl in Rheinland-Pfalz als auch in Luxemburg um staatlich anerkannte Qualifikationen; d.h. es gibt einen von den zuständigen Ministerien definierten Rahmen – in Rheinland-Pfalz das Weiterbildungsgesetz von 1995 und die Durchführungsverordnung von 1998; in Luxemburg unter anderem das Gesetz zur Neustrukturierung der Krankenpflegeausbildung von 1995 sowie verschiedene Règlements – in denen die Bedingungen der Anerkennung festgehalten werden.

Während in Rheinland-Pfalz die staatliche Anerkennung das Führen eines Zusatzes in der grundständigen Berufsbezeichnung erlaubt, wird in Luxemburg ein weiterer, anerkannter Abschluss verliehen.

1.3 Der Forschungsgegenstand

Im Rahmen des Forschungsprojektes wurden zwei Fachweiterbildungen aus Rheinland-Pfalz und zwei Spécialisations aus Luxemburg ausgewählt, die im Vorfeld als vergleichbar

in Bezug auf das angestrebte Tätigkeitsfeld eingeschätzt wurden.

- a) die Fachweiterbildung „*operative Funktionsbereiche*“, deren Weiterbildungsziel darin besteht fachgerechte Pflege in verschiedenen Fachgebieten der operativen Funktionsbereiche und die dazu nötigen Fähig- und Fertigkeiten zu vermitteln⁵. Die Anerkennungsbezeichnung lautet „Fachkranken-/ oder Fachkinderkrankenschwester/ -pfleger für operative Funktionsbereiche“,
- b) die Fachweiterbildung „*Intensivpflege*“, deren Ziel darin besteht zu einer fachgerechten Pflege in verschiedenen Fachgebieten mit intensivmedizinischer Versorgung zu befähigen und die dazu nötigen Kenntnisse, Fähig- und Fertigkeiten zu vermitteln; die Anerkennungsbezeichnung lautet „Fachkranken-/ oder Fachkinderkrankenschwester/ -pfleger für Intensivpflege“,
- c) die Spécialisation „*Assistant Technique Médical de Chirurgie*“, die ähnlich ausgerichtet ist wie die Fachweiterbildung operative Funktionsbereiche
- d) die Spécialisation „*Infirmier en Anesthésie et Réanimation*“ für den Bereich der Intensivpflege; die Be-

⁵ Die Lernziele werden in der Landesverordnung zur Durchführung des Landesgesetzes über die Weiterbildung in den Gesundheitsfachberufen (GFBWBGDVO) festgehalten.

titelung der Spécialisations ist hier identisch mit der Anerkennungsbezeichnung.

1.4 Die Vergleichsdimensionen

Um den Untersuchungsgegenstand vergleichen, bzw. auch die landespezifischen Besonderheiten erkennen zu können, ist es notwendig, sich auf bestimmte Vergleichsdimensionen zu konzentrieren. Im Rahmen des Projektes wurde der Vergleich in drei Dimensionen vorgenommen: Aufgrund der grenzüberschreitenden Perspektive, die auch einen Vergleich der Bildungssysteme berücksichtigen muss, decken die ersten beiden Dimensionen strukturelle Aspekte ab: öffentlich - rechtlichen Rahmenbedingungen und Curricula. In der dritten Dimension steht der Arbeitsmarktbezug im Mittelpunkt, durch den sich die berufliche Bildung von anderen Bildungsbereichen unterscheidet.

Die *politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen* wurden für beide Länder durch Bezugnahme auf die gesetzlichen Grundlagen untersucht: Gesetz / Verordnung in Rheinland-Pfalz und Loi / Règlement in Luxemburg⁶.

Über die öffentlich - rechtlichen Reglementierungen hinaus wurden in einer *inhaltlichen Dimension* die Strukturen und

die inhaltliche Ausgestaltung der verschiedenen Qualifizierungen anhand der Curricula und ergänzender Dokumente erarbeitet.

In einem dritten Untersuchungsteil stand der Bezug der Qualifizierungen zum *Arbeitsmarkt* im Mittelpunkt. Dieser ist, gerade wenn es um Fragen der Mobilität innerhalb einer Region wie Trier / Luxemburg geht, eine wichtige Bezugsgröße. Je höher der Bekanntheitsgrad und Nutzen einer Qualifikation auf dem Arbeitsmarkt in der Region eingeschätzt wird, um so leichter ist Mobilität der Beschäftigten und Kooperation der Institutionen zu erreichen.

1.5 Die Forschungsmethoden

Die drei beschriebenen Vergleichsdimensionen wurden in verschiedenen Forschungsabschnitten untersucht. Für die Analyse der Dimensionen der Rahmenbedingungen und Inhalte (sowohl strukturell als auch konkret inhaltlich) wurde mit einer Kombination von zwei Forschungsmethoden gearbeitet. Dies war zum einen die Methode der Dokumentenanalyse und zum anderen die des leitfadengestützten Expert/inneninterviews. Die Erkenntnisse der Dimension Arbeitsmarkt basieren auf Telefoninterviews.

⁶ Die gesetzlichen Grundlagen in Rheinland-Pfalz und Luxemburg unterscheiden sich in Bezug auf den Umfang und die Detailliertheit, mit der sie Regelungen treffen. Zur Kennzeichnung werden im Folgenden die Begriffe Gesetz / Verordnung (Rheinland-Pfalz) sowie Loi / Règlement (Luxemburg) verwendet.

Im Folgenden wird das forschungsmethodische Vorgehen für die drei Schritte der Analyse von Rahmenbedingungen, Inhalten und Arbeitsmarkt kurz vorgestellt⁷:

a) Rahmenbedingungen

Grundlage bilden die gesetzlichen Bestimmungen der beiden Länder, die auf je zwei verschiedenen Regelungsebenen angesiedelt sind – Gesetze / Lois und Verordnungen / Rèlements.

In Rheinland-Pfalz werden die Regelungen zum einen in dem Landesgesetz über die Weiterbildung in den Gesundheitsfachberufen (GFBWBG) vom 7.11.1995 und zum anderen in der Landesverordnung zur Durchführung des Landesgesetzes über die Weiterbildung in den Gesundheitsfachberufen (GFBWBGDVO) vom 13. 02. 1998 festgehalten. Für Luxemburg stellt sich die Basis etwas komplexer dar. Von Relevanz sind zwei Lois: das Gesetz vom 11. Januar 1995, das die Neustrukturierung öffentlicher und privater Krankenpflegesschulen und die Zusammenarbeit zwischen dem Bildungs- und Gesundheitsministerium regelt, und das Gesetz vom 26 März 1992, das die Ausübung der Gesundheitsberufe zum Gegenstand hat. Des Weiteren sind insgesamt 15 Rèlements im Zeitraum von 1978 bis

2003 relevant; die in drei Kategorien zusammengefasst werden können: zum einen Rèlements, die Spécialisations übergreifend bestimmte Verfahren und Angelegenheiten regeln; solche, in denen Bestimmungen zu einzelnen Spécialisations getroffen werden, und drittens Rèlements, in denen die Zusammenarbeit verschiedener Kommissionen definiert wird.

Die aus der Analyse dieser Dokumente gewonnenen Erkenntnisse wurden in einem zweiten Arbeitsschritt in leitfadengestützten Expert/inneninterviews überprüft gegebenenfalls korrigiert und ergänzt.

Das Interview zur Überprüfung der rheinland-pfälzischen Ergebnisse wurde mit zwei Vertretern des Landesamtes für Soziales, Jugend und Versorgung in einem Gruppeninterview durchgeführt. Die luxemburgischen Befunde wurden in einem Interview mit einem Vertreter des luxemburgischen Bildungsministeriums erörtert.

b) Inhalte

Zur Untersuchung der inhaltlichen Dimension wurden zu allen Qualifikationen curriculare Dokumente herangezogen; d.h. für die Fachweiterbildungen Stoffplan und Praxiskatalog⁸ der operativen Funkti-

⁷ Vergleiche weiterführend zu den Forschungsmethoden: Kraus, Katrin; Müller, Susanne; Gonon, Philipp: Gesundheitsberufe in der Grenzregion: Eine Regionalstudie zur beruflichen Bildung. IKO-Verlag, Frankfurt/M. 2004

⁸ Die Dokumente zur Gestaltung der Fachweiterbildungen sind Stoffplan und Praxiskatalog des Bildungsinstituts für Gesundheitsberufe des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder, Trier. Ausgewählt wurde dieses Institut, da

onsbereiche und der Intensivpflege; für die Spécialisations Curricula (Programmes und Grilles d'Horaires) des Assistant Technique Médical de Chirurgie und des Infirmier en Anesthésie et Réanimation.

Die gewonnenen Ergebnisse wurden ebenso wie bereits die Ergebnisse aus den Dokumenten der Rahmenbedingungen durch jeweils ein Interview ergänzt.

Gesprächspartner für die Fachweiterbildungen waren zwei Beschäftigte des Bildungsinstituts für Gesundheitsfachberufe des Brüderkrankenhauses Trier; das Interview über die inhaltliche Analyse der Spécialisations wurde mit zwei Vertreterinnen des Lycée Technique pour Professions de Santé geführt.

c) Arbeitsmarkt

Erkenntnisse über die untersuchten Qualifizierungen in Bezug auf ihren Bekanntheitsgrad sowie ihre Wertschätzung für die tägliche Arbeit und den Arbeitsmarkt in beiden Ländern wurden über die Methode „Telefoninterview“ erhoben.

In Rheinland-Pfalz beschränkte sich das Befragungsgebiet auf die Grenznähe zu Luxemburg. Kontaktiert wurden insgesamt zwölf Krankenhäuser, von denen zehn antworteten⁹. In Luxemburg wurden 18 Krankenhäuser des gesamten Landes befragt, 13 beantworteten die Fragen.

Die Ergebnisse dieser drei Forschungsdimensionen werden im Teil 2 des vorliegenden Projektberichts genauer dargestellt und in vergleichenden Schlussfolgerungen zusammengefasst.

2. Zum besseren Verständnis

Auf einige, für das Verständnis der im Anschluss dargelegten Ergebnisse des Forschungsprojekts „AG mobil“ wichtige Unterschiede in den jeweiligen landesspezifischen Bildungskontexten in Trier / Rheinland-Pfalz und Luxemburg wird im folgenden Abschnitt einführend hingewiesen. Weiterhin wird zum besseren Verständnis der Bezug zum größeren Kontext Europäische Union (EU) hergestellt sowie verschiedene Hinweise zum Sprachgebrauch im Rahmen der Studie gegeben.

es für die Region eine der größten Bildungseinrichtung für berufliche Weiterbildungen im Gesundheitsbereich ist. Wegen der dezentralen Weiterbildungsstruktur in Rheinland-Pfalz bestehen weitere Einrichtungen, die die untersuchten Fachweiterbildungen durchführen. In Luxemburg gibt es nur eine entsprechende Institution.

⁹ Wobei zwei Krankenhäuser jeweils zweifach Angaben machten.

2.1 Grundlegende Unterschiede

Die Einbindung der untersuchten Fachweiterbildungen und Spécialisations in den *jeweiligen Bildungskontext* zeigt grundlegende Unterschiede, die in erster Linie in den rechtlichen Rahmenbedingungen zu verorten sind und den Qualifizierungen ihre je eigene Gestalt geben.

In *Rheinland-Pfalz* sind die untersuchten Weiterbildungen für die (Kinder-)Krankenpflege als landesrechtlich geregelte Weiterbildungen im Gesundheitswesen angesiedelt. Diese Verankerung zeigt sich beispielsweise daran, dass die öffentliche Zuständigkeit dem Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit in Mainz zugeordnet ist. Die Weiterbildungen zeichnen sich ferner dadurch aus, dass sie auf einem Berufsabschluss sowie entsprechender Berufserfahrung aufbauen. Zudem werden sie in der Regel in Teilzeit durchgeführt, d.h. dass die Teilnehmenden im Fall einer Fachweiterbildung in einem Krankenhaus oder einer Pflegeinstitution in ihrem Beruf regulär beschäftigt sind, allerdings für einen Teil der Weiterbildung vom Arbeitgeber freigestellt werden.

In *Luxemburg* hingegen handelt es sich bei den untersuchten Spécialisations im landesspezifischen Rahmen um Ausbildungen, die wiederum auf einer ersten Berufsausbildung in der allgemeinen Krankenpflege aufbauen; man kann sie daher als „Zweit-Ausbildung“ charakterisieren. Diese Qualifizierungen werden im öffentlichen Schulsystem durchgeführt. Die rechtliche Zuständigkeit und Gestaltungskompetenz der Erst- und Zweitausbildungen liegen, entsprechend zu allen

anderen luxemburgischen Ausbildungen, beim Ministère de l'Éducation nationale, de la Formation professionnelle et des Sports. Die Spécialisations zeichnen sich neben ihrem vollzeitschulischen Charakter auch durch einen hohen praktischen Anteil aus. Alle Bestandteile werden jedoch durch das zuständige Bildungsministerium, dem auch die einzige Schule für Gesundheitsberufe, das Lycée Technique pour Professions de Santé untersteht, verbindlich strukturiert. Die Teilnehmenden können somit im Unterschied zu Rheinland-Pfalz als Schüler/innen bezeichnet werden.

In Bezug auf die *Berufsausübung* der untersuchten Qualifizierungen im landesspezifischen Kontext ist ein weiterer grundlegender Unterschied festzustellen. In Luxemburg werden arbeitsmarktbezogene Regelungen für Gesundheitsberufe getroffen, wie beispielsweise die Berufsausübungserlaubnis („autorisation d'exercer“), die durch das Ministère de la Santé erteilt wird. Ferner kann hier eine strikte ministerielle Trennung zwischen Berufsausbildung (Bildungsministerium) und Berufsausübung (Gesundheitsministerium) identifiziert werden. In Rheinland-Pfalz hingegen werden in dieser Form Fragen der Berufsausübung nicht gesetzlich geregelt.

2.2 Anerkennung im Rahmen der Europäischen Union

Der grundlegende Unterschied von „Weiterbildung“ in Rheinland-Pfalz und „Zweit-Ausbildung“ in Luxemburg hat darüber hinaus Auswirkungen auf die Anerkennungsfragen der entsprechenden Diplome oder Befähigungsnachweise nach den Richtlinien der Europäischen Union.

Der Rat der Europäischen Gemeinschaft hat einerseits Richtlinien zur automatischen gegenseitigen Anerkennung von spezifischen Diplomen verabschiedet – beispielsweise in der Richtlinie 77/452/EWG über die allgemeine Krankenpflege vom 27. Juni 1977. Zum anderen wurden Richtlinien geschaffen über allgemeine Regelungen der Anerkennung beruflicher Befähigungsnachweise – 89/48/EWG vom 21. Dezember 1988 sowie ergänzend 92/51/EWG vom 18. Juni 1992. In Luxemburg können somit ausländische Entsprechungen der Spécialisations über ein allgemeines Verfahren anerkannt werden. In Rheinland-Pfalz lassen sich Entsprechungen der Fachweiterbildungen allerdings nicht anerkennen, da bisher berufliche Weiterbildungen in den allgemeinen EU-Richtlinien keine Berücksichtigung finden. Trotzdem können fachlich qualifizierte Personen aus Luxemburg in Rheinland-Pfalz arbeiten, da hier kein Tätigkeitsvorbehalt existiert.

2.3 Hinweis zum Sprachgebrauch

Trotz der grundlegenden Unterschiede der untersuchten Qualifizierungen wird im Folgenden der Begriff „Weiterbildung“ (WB) einheitlich verwendet, wenn von der Gesamtheit der Qualifizierungen gesprochen wird. Stehen allerdings die einzelnen landesspezifischen Qualifizierungen im Mittelpunkt, werden die konkreten Bezeichnungen genutzt: in Rheinland-Pfalz handelt es sich um Fach-Weiterbildungen (Fach-WB) und in Luxemburg um Spécialisations (SP).

Die Voraussetzung für die untersuchten Weiterbildungen ist in Rheinland-Pfalz ein Abschluss in Kranken- bzw. Kinderkrankenpflege, die in Deutschland ein Gesundheitsfachberuf ist. In Luxemburg ist ein Abschluss in der allgemeinen Krankenpflege, die gleichfalls zu den Professions de Santé, gehört, Voraussetzung. Gesundheitsfachberufe und Professions de Santé werden im Projektbericht übergreifend als „Gesundheitsberufe“ bezeichnet.

Analog hierzu wird der Begriff „Teilnehmende“ (TN) verwendet, um die Gruppe der Personen zu bezeichnen, die an den Bildungsmaßnahmen teilnehmen. Die landesspezifischen Kontexte werden in Luxemburg (LUX) gegebenenfalls durch die Verwendung des Wortes „Schüler/innen“ bzw. in Rheinland-Pfalz (RLP) durch „Freigestellte Beschäftigte / Teilnehmende“ bezeichnet.

Ebenso verhält es sich mit der Bezeichnung „Bildungsinstitution“: Innerhalb der Studie wird diese umfassend für die rheinland-pfälzischen Weiterbildungsstätten (WB-Stätten) und für das luxemburgische Lycée Technique pour Professions de Santé (LTPS) genutzt, die jeweils im Rahmen der Durchführung der Weiterbildungen mit Krankenhäusern und Pflegeinstitutionen (KH & PI) kooperieren.

Am Ende der Publikation befindet sich ein Glossar, in dem wichtige Fachbegriffe, die im Text Verwendung finden, erläutert werden.

3. Thesen zur Kooperation

Aufgrund der Studie können Aussagen zu möglichen Kooperationen getroffen werden, die im Folgenden als „Thesen zur Kooperation“ formuliert sind, die sich auf die drei Bereiche Bildungsinstitutionen, Bildungspolitik und Arbeitsmarkt beziehen. Sie sollen für alle diejenigen, die sich für grenzüberschreitende Kooperation in der Aus- und Weiterbildung der Gesundheitsberufe in der Region Trier / Luxemburg einsetzen wollen, eine Handreichung für konkrete Aktivitäten darstellen.

Kooperationswillige Bildungsinstitutionen: Kooperationspotentiale aufzeigen und nutzen!

Für Bildungsinstitutionen, die grenzüberschreitend im Rahmen von Aus- und Weiterbildung in den Gesundheitsberufen miteinander kooperieren wollen, gibt es zwei Kooperationsformen, die auf dieser Ebene realisiert werden können: partielle Kooperationen und „Quer-Kooperationen“.

Eine *partielle Kooperation* bezieht sich auf die Kooperation von ähnlich strukturierten Bereichen der jeweiligen Weiterbildung, die in beiden Ländern vergleichbaren Rahmenbedingungen unterliegen und vergleichbare Aufgaben wahrnehmen. Ein Beispiel für eine solche Kooperationsform wäre der Austausch nebenberuflich Lehrender; ein anderes der gemeinsame Unterricht der deutschen und luxemburgischen

Teilnehmenden in einem konkreten Fach, das in beiden Ländern Bestandteil des Unterrichts ist.

Eine „*Quer-Kooperation*“ ist eine Kooperation, bei der nicht strukturähnliche Bereiche grenzüberschreitend miteinander zusammenarbeiten, sondern Teilbereiche, die verschiedenen Bereichen der Aus- oder Weiterbildung angehören und die verschiedene Funktionen erfüllen. Ein Beispiel für eine „Quer-Kooperation“ wäre die Zusammenarbeit einer Bildungsinstitution in bestimmten Teilen der praktischen Ausbildung mit einem Krankenhaus bzw. einer Pflegeinstitution im Nachbarland.

Bildungspolitische Ebene: Transparenz und Koordination ermöglichen!

Aufgrund der in der Studie herausgearbeiteten Unterschiede in den Weiterbildungsangeboten, die zum großen Teil aus der unterschiedlichen Einbettung ins Bildungs- bzw. Gesundheitssystem sowie der unterschiedlichen Gestaltung des praktischen Anteils resultieren, sind bildungspolitische Aktivitäten unverzichtbar, wenn eine weitergehende Kooperation realisiert werden soll.

Auf beiden Seiten sind in die Regulierung der Weiterbildung verschiedene Akteure involviert (Bildungs- und Gesundheitsministerium, Kommissionen mit verschiedenen Mitgliedern, Landesamt, Bildungsinstitutionen, Krankenhäuser). Daher ist zur bildungspolitischen Koordination einer umfas-

senden Kooperation die Schaffung einer „*Commission inter-regionale pour les Professions de Santé*“ zu empfehlen. Nach luxemburgischen Vorbild könnten hier alle Beteiligten und Akteure aus beiden Ländern vertreten sein. Die Aufgabe der Kommission wäre es, Richtlinien für die Gestaltung von grenzüberschreitenden Kooperationen in der Aus- und Weiterbildung der Gesundheitsberufe sowie Vorschläge zur Lösung der Kompatibilitätsfragen im Rahmen einer solchen Kooperation zu erarbeiten.

Perspektive Arbeitsmarkt: Mobilitätschancen schaffen!

Trotz der hohen Arbeitsmarktmobilität in der Region sind in beiden Ländern die Weitebildungsabschlüsse, die im Nachbarland erworben wurden, weitgehend unbekannt.

Da eine Wertschätzung in erster Linie den Abschlüssen entgegengebracht wird, die bereits bekannt sind, ist der erste Schritt zur grenzüberschreitenden Kooperation mit Perspektive auf den Arbeitsmarkt die *grenzüberschreitende Information*. Diese Information könnte beispielsweise über schriftliches Material erfolgen, wie es sowohl von Luxemburg als auch von Rheinland-Pfalz aktuell im Rahmen ihrer jeweiligen Kampagnen zur Attraktivitätssteigerung der Pflegeberu-

fe¹⁰ publiziert wird. Die Nutzung von regionalen Medien wäre ebenso eine mögliche Form der grenzüberschreitenden Information wie die gezielte Zusammenarbeit bereits bestehender Institutionen.

Eine Ergänzung der Abschlusszertifikate, die in beiden Ländern von den zuständigen Ministerien anerkannt werden, um eine Erläuterung der konkret erworbenen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse zu dokumentieren, ist unter der Perspektive des Arbeitsmarktes für eine Kooperation sinnvoll. Diese Ergänzung könnte als „*Bilan de Compétence*“ gestaltet sein, der in einer einheitlichen sowie mehrsprachigen, in der Grenzregion anerkannten Form die erworbenen Kompetenzen ausweist.

¹⁰ Siehe für nähere Informationen in Rheinland-Pfalz unter www.menschen-pflegen.de, in Luxemburg unter www.ltps.lu

Teil 2

**Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt
„AG mobil“:
Anerkannte Weiterbildungen
in Gesundheitsberufen als Mobilitätschance
in der Grenzregion
Trier / Rheinland-Pfalz – Luxemburg**

1. Rahmenbedingungen

- 1.1 Strukturelle Rahmenbedingungen
- 1.2 Lehrende
- 1.3 Teilnehmende
- 1.4 Lehrplan / Curriculum
- 1.5 Unterricht
- 1.6 Prüfung

Fazit 1: Einbettung

Fazit 2: Entscheidungsprozesse

2. Didaktik und Inhalte

- 2.1 Wie entsteht ein Curriculum?
- 2.2 Didaktische Struktur
- 2.3 Inhaltliche Struktur
- 2.4 Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Fazit 3: Modelle

Fazit 4: Systematik

Grundprinzip: Fach-WB

Grundprinzip: SP

3. Arbeitsmarkt

- 3.1 Bekanntheitsgrad der Abschlüsse
- 3.2 Wert auf dem Arbeitsmarkt
- 3.3 Nutzen für die tägliche Arbeit

Fazit 5: Arbeitsmarkt

1. Rahmenbedingungen

1.1 Strukturelle Rahmenbedingungen: Einbettung ins Berufsfeld

	RLP	LUX
Teilnehmende	<ul style="list-style-type: none"> • Zugang: <ul style="list-style-type: none"> - Berufsabschluss - Berufserfahrung • Status: Beschäftigte 	<ul style="list-style-type: none"> • Zugang: <ul style="list-style-type: none"> - Berufsabschluss
Bildungs-institution	<ul style="list-style-type: none"> • Träger der WB-Stätte und des KH & PI ist identisch 	
Lehrende	<ul style="list-style-type: none"> • Qualifikation und Erfahrungen aus dem Berufsfeld 	<ul style="list-style-type: none"> • Qualifikation und Erfahrungen aus dem Berufsfeld
Curriculum		<ul style="list-style-type: none"> • systematische Beteiligung von Sozialpartnern und Vertreter/innen des Berufsfeldes
Praktischer Anteil	<ul style="list-style-type: none"> • in einem KH & PI 	<ul style="list-style-type: none"> • in verschiedenen KH & PI
Beurteilung	<ul style="list-style-type: none"> • Leistungsnachweise, praktische + mündliche Prüfung im KH & PI 	<ul style="list-style-type: none"> • Leistungsnachweise, praktische Prüfung im KH & PI

Die strukturelle Einbettung der WB ins Berufsfeld wird an folgenden Punkten deutlich: In RLP ist im Gegensatz zu LUX neben einem Berufsabschluss auch die Berufserfahrung eine Zugangsvoraussetzung. Des Weiteren ist der Träger des KH & PI und der WB-Stätte identisch. In LUX findet eine systematische Beteiligung von Sozialpartnern und Berufsfeldvertreter/innen bei der Curriculumerstellung statt. Der Bezug der Lehrenden zum Berufsfeld ist in beiden Ländern dadurch gegeben, dass diese sowohl Qualifikationen als auch Erfahrungen aus der Praxis mitbringen müssen. Die Organisation der WB gestaltet sich in beiden Ländern ähnlich: Der praktische Anteil sowie die verschiedenen Formen der Beurteilungen finden in KH & PI statt. Die TN in RLP haben den Status von Beschäftigten, die für die WB freigestellt werden, wobei die Grenzen zwischen der regulären Arbeit und dem selbständigen Tun im Rahmen des praktischen Anteils der WB zum Teil fließend sein können. Im Unterschied zu LUX absolvieren die TN in RLP ihren praktischen Anteil nur in einem KH & PI.

1.1 Strukturelle Rahmenbedingungen: Schulsystem

	RLP	LUX
Teilnehmende		<ul style="list-style-type: none"> • Status: Schüler/innen
Bildungs-institution		<ul style="list-style-type: none"> • LTPS als Schule für Gesundheitsberufe im öffentlichen Schulsystem
Lehrende		<ul style="list-style-type: none"> • Einstellung nach für alle Schulen üblichem Verfahren
Curriculum		<ul style="list-style-type: none"> • Erstellung gemäß dem für alle Schulen gültigen Verfahren

In LUX ist neben der Einbettung ins Berufsfeld auch eine Verankerung im Schulsystem zu erkennen.

Die TN haben den Status von Schüler/innen, die kein Beschäftigungsverhältnis während der WB eingehen.

Die Bildungsinstitution, das Lycée Technique pour Profession de Santé, ist eine öffentliche Schule, an der die Lehrenden nach einem für alle Schulen üblichen Verfahren eingestellt werden.

Das Curriculum wird ebenfalls nach einem für alle Schulen gültigen Verfahren erstellt.

In RLP ist eine Einbettung in den schulischen Bereich nicht gegeben, da WB in Deutschland generell außerhalb des öffentlichen Schulsystems stattfinden.

1.1 Strukturelle Rahmenbedingungen: Weitere Einbettungen

	RLP	LUX
Gesundheits-system	<ul style="list-style-type: none"> • kein Tätigkeitsvorbehalt: Delegationsprinzip im Arbeitsvollzug • Berufsausübung: <ul style="list-style-type: none"> - WB-Bezeichnung: Anerkennung durch GM, delegiert an Landesamt - Erlaubnis zur Berufsausübung: nicht vorhanden 	<ul style="list-style-type: none"> • Tätigkeitsvorbehalt: attributions • Berufsausübung: <ul style="list-style-type: none"> - SP-Bezeichnung: Anerkennung durch BM - Erlaubnis zur Berufsausübung: durch GM
Ausland	<ul style="list-style-type: none"> • Regelungsbereich Inland (Bundesland) 	<ul style="list-style-type: none"> • systematische Differenzierung der gesetzlichen Regelungen für Bildungsinstitutionen im In- und Ausland
EU	<ul style="list-style-type: none"> • keine EU-Richtlinien für Anerkennung von WB 	<ul style="list-style-type: none"> • Anerkennung durch allgemeine EU-Richtlinien

Die Einbettung der WB ins Gesundheitssystem erfolgt in den Ländern unterschiedlich: Während in RLP ein Delegationsprinzip im Arbeitsvollzug besteht, sind in LUX Tätigkeitsvorbehalte in den „attributions“ festgeschrieben. Deshalb gestaltet sich auch der Zugang zur Berufsausübung unterschiedlich: In RLP muss keine Erlaubnis zur Berufsausübung erteilt werden, in LUX hingegen sind zum einem die Anerkennung der SP-Bezeichnung und zum anderen die Erlaubnis zur Berufsausübung („autorisation d'exercer“) notwendig.

In RLP beschränken sich die gesetzlichen Ausführungen auf das Inland. In LUX hingegen wird ein Bezug zum Ausland innerhalb der gesetzlichen Regelungen hergestellt, der durch eine systematische Differenzierung der Regelungen für Bildungsinstitutionen im In- und Ausland ersichtlich wird.

Eine Anerkennung von Weiterbildungen im Rahmen der EU-Richtlinien kann noch nicht erfolgen, da hier bisher nur Berufsausbildungen berücksichtigt werden. Die SP können aufgrund ihres Status als Ausbildungen über die bestehenden allgemeinen Regelungen für Ausbildungen anerkannt werden.

1.1 Strukturelle Rahmenbedingungen: Zuständigkeit für Weiterbildung in Gesundheitsberufen

	RLP	LUX
BM	<ul style="list-style-type: none"> • keine Zuständigkeit 	<ul style="list-style-type: none"> • Gesetzgebungskompetenz bei Gestaltung des Ausbildungsrahmens
GM	<ul style="list-style-type: none"> • Gesetzgebungskompetenz bei Gestaltung des Weiterbildungsrahmens 	<ul style="list-style-type: none"> • Kontrolle im Rahmen der Berufsausübung
Landesamt	<ul style="list-style-type: none"> • Kontrolle im Rahmen der Durchführung 	
Kommissionen		<ul style="list-style-type: none"> • Beratung, Vorlagen für Ministerien
Bildungsinstitution	<ul style="list-style-type: none"> • Durchführung in Kooperation mit KH & PI 	<ul style="list-style-type: none"> • Durchführung in Kooperation mit KH & PI

Die Zuständigkeiten der einzelnen Akteure stellen sich wie folgt dar:

In RLP ist das BM in die WB nicht involviert, das GM regelt die Gestaltung des gesetzlichen Rahmens. Das Landesamt, eine dem GM nachgeordnete Behörde, übernimmt die formale Kontrolle innerhalb des gesetzlichen Rahmens, beispielsweise bei der Anerkennung der WB-Stätte und der Genehmigung der Curricula sowie der Prüfungsordnungen. Die Bildungsinstitution ist zuständig für die Durchführung der WB in Zusammenarbeit mit KH & PI.

In LUX hat das BM die Gesetzgebungskompetenz im Rahmen der Ausbildung, während das GM die Aufsicht über die Berufsausübung hat. Verschiedene Kommissionen sind einerseits involviert durch ihre beratende Funktion, beispielsweise bei der interministeriellen Zusammenarbeit und bei politischen und fachlichen Entscheidungen. Andererseits leisten sie Zuarbeit für ministerielle Bestimmungen z. B. bei der Curriculumerstellung. Ebenso wie in RLP findet die Durchführung der SP in Zusammenarbeit von Bildungsinstitution und KH & PI statt.

1.1 Strukturelle Rahmenbedingungen: Kompetenzen im Weiterbildungsprozess

	RLP	LUX
Grundlage	<ul style="list-style-type: none"> • GM 	<ul style="list-style-type: none"> • GM nach Beratung mit Kommissionen
Ausgestaltung	<ul style="list-style-type: none"> • WB-Stätte • Landesamt mit administrativer Funktion 	<ul style="list-style-type: none"> • BM in Zusammenarbeit mit Kommissionen
Angebot	<ul style="list-style-type: none"> • WB-Stätte 	<ul style="list-style-type: none"> • BM
Durchführung	<ul style="list-style-type: none"> • WB-Stätte • KH & PI 	<ul style="list-style-type: none"> • LTPS • KH & PI

Die Kompetenzen im WB-Prozess liegen in beiden Ländern auf ministerieller Ebene sowie in der Verantwortung der jeweiligen Bildungsinstitution.

In RLP wird die gesetzliche Grundlage durch das GM geschaffen, ihre weitere Ausgestaltung erfolgt durch die jeweilige WB-Stätte, wobei das Landesamt eine beratende sowie kontrollierende Funktion hat. Die Entscheidung über das aktuelle Angebot wird von der WB-Stätte getroffen und in Zusammenarbeit mit KH & PI durchgeführt.

In LUX legt das GM die „attributions“ fest. Mit Bezugnahme auf diese und in Zusammenarbeit mit Kommissionen trifft das BM gesetzliche Regelungen zur Ausbildung. Das BM entscheidet über das aktuelle Angebot, das dann vom LTPS in Kooperation mit KH & PI durchgeführt wird.

1.1 Strukturelle Rahmenbedingungen: Bildungsinstitutionen

	RLP	LUX
Status	<ul style="list-style-type: none"> • staatlich anerkannte WB-Stätte in Trägerschaft von: <ul style="list-style-type: none"> - Krankenhaus (18) - Verband (3) - Privat (2) • öffentliche Schule ist nicht vorgesehen 	<ul style="list-style-type: none"> • öffentliche Schule (→ 1 LTPS + 3 Annexes) • Möglichkeit zur Privatschule ist gegeben
Finanzierung	<ul style="list-style-type: none"> • keine staatlichen Zuschüsse • Eigenfinanzierung der Träger 	<ul style="list-style-type: none"> • staatliche Finanzierung
Funktion	<ul style="list-style-type: none"> • Ausgestaltung der gesetzlichen Vorgaben • Entscheidung im Rahmen der Durchführung 	<ul style="list-style-type: none"> • Ausführung der gesetzlichen Vorgaben • Entscheidung im Rahmen der Durchführung • Mitarbeit in Kommissionen
Verzahnung mit der Praxisstelle	<ul style="list-style-type: none"> • Angliederung oder Kooperation mit KH & PI 	<ul style="list-style-type: none"> • Convention Type

Die Organisation der Bildungsinstitutionen ist in beiden Ländern unterschiedlich.

Während sich in RLP die WB-Stätten in unterschiedlicher Trägerschaft befinden und eigenfinanziert sind, ist das LTPS eine öffentliche Schule mit entsprechend staatlicher Finanzierung. Die Weiterbildungslandschaft in RLP ist mit über 20 Institutionen dezentral gestaltet, in LUX ist das LTPS (mit seinen Annexen) landesweit die einzige Bildungsinstitution für Gesundheitsberufe.

Da die rheinland-pfälzischen Gesetze lediglich Rahmenvorgaben enthalten, kann die WB-Stätten diese vor Ort ausgestalten. Das LTPS hingegen ist an die Einhaltung der im Vergleich zu RLP wesentlich detaillierteren gesetzlichen Vorgaben gebunden, kann auf diese jedoch durch die Mitarbeit in Kommissionen Einfluss nehmen.

Die Verbindung zwischen den WB-Stätten und der KH & PI ist in RLP entweder durch gemeinsame Trägerschaft oder Kooperation gegeben. In LUX wird dies durch die „Convention Type“, d.h. einen ministeriell ausgearbeiteten Standardvertrag, der zwischen den beiden Institutionen geschlossen wird, geregelt.

1.1 Strukturelle Rahmenbedingungen:
Zusammenfassung: Landesspezifische Kontexte

	RLP	LUX
Form	• Weiterbildung	• Zweit-Ausbildung
Verankerung	• Berufsfeld	• im öffentlichen Schulsystem
Teilnehmende	• Beschäftigte im KH & PI mit teilweiser Freistellung	• Schüler/innen

1.2 Lehrende: Qualifikationsprofil

	RLP	LUX
Hauptberufliche Mitarbeitende	<ul style="list-style-type: none"> • fachliche Qualifikation <ul style="list-style-type: none"> - Ausbildung in einem Gesundheitsfachberuf - entsprechende Fach-WB • pädagogische Qualifikation <ul style="list-style-type: none"> - WB zur Pflegelehrkraft 	<ul style="list-style-type: none"> • fachliche Qualifikation <ul style="list-style-type: none"> - autorisation d'exercer als infirmier, infirmier gradué oder in einer Spécialisation - Sprachkenntnisse • pädagogische Qualifikation <ul style="list-style-type: none"> - Erwerb im Rahmen des 2jähriges Anstellungsprozedere • akademische Qualifikation <ul style="list-style-type: none"> - 3 bzw. 4 Jahre akademische Ausbildung
Nebenberuflich Lehrende	<ul style="list-style-type: none"> • fachliche Qualifikation • pädagogische Eignung 	<ul style="list-style-type: none"> • fachliche Qualifikation • pädagogische Eignung
Praxisbegleitung	<ul style="list-style-type: none"> • fachliche und • pädagogische Qualifikation 	<ul style="list-style-type: none"> • fachliche Qualifikation

Gemeinsam ist beiden Ländern die Dreiteilung in hauptberuflich Mitarbeitende, nebenberuflich Lehrende und Praxisbegleitung. Die Qualifikationen sind strukturell gesehen weitgehend ähnlich, wobei im Detail und insbesondere in Bezug auf die akademische Qualifikation der hauptberuflichen Mitarbeitenden Unterschiede bestehen. Diese akademische Qualifikation der Hauptberuflichen ist nur in Luxemburg notwendig. Diese Gruppe braucht darüber hinaus in beiden Ländern fachliche und pädagogische Qualifikationen. In RLP ist dies: Ausbildung in der (Kinder-) Krankenpflege, Fach-WB für die die Lehrtätigkeit übernommen wird, WB zur Pflegelehrkraft. In LUX müssen neben der akademischen Qualifikation eine berufsbezogene fachliche Qualifikation und die „autorisation d'exercer“ vorhanden sein. Die pädagogische Qualifikation wird innerhalb des regulären, zweijährigen Anstellungsprozedere (Concours) für Lehrkräfte in LUX erworben. Zusätzlich müssen Sprachkenntnisse nachgewiesen werden. Nebenberuflich Lehrende beider Länder brauchen fachliche Qualifikation und pädagogische Eignung. Die Praxisbegleitung braucht in RLP und LUX eine fachliche Qualifikation; in RLP ist zusätzlich eine pädagogische Qualifizierung erforderlich.

1.2 Lehrende: Beschäftigungsverhältnis

	RLP	LUX
Hauptberufliche Mitarbeitende	<ul style="list-style-type: none"> • Anstellung: Träger • Arbeitsort: WB-Stätte 	<ul style="list-style-type: none"> • Anstellung: BM • Arbeitsort: LTPS
Nebenberuflich Lehrende	<ul style="list-style-type: none"> • WB-Stätte 	<ul style="list-style-type: none"> • LTPS
Praxisbegleitung	<ul style="list-style-type: none"> • mit WB-Stätte kooperierende KH & PI 	<ul style="list-style-type: none"> • KH & PI • unter Beteiligung des LTPS

Bei dem Beschäftigungsverhältnis der Lehrenden ist zu unterscheiden zwischen der anstellenden Institution und dem Arbeitsort.

Die hauptberuflichen Mitarbeiter werden in RLP vom Träger der WB-Stätte eingestellt und arbeiten in der WB-Stätte. In LUX entscheidet das BM über die Einstellung, der Arbeitsort ist hier das LTPS.

Die nebenberuflich Lehrenden werden in beiden Ländern von der Bildungsinstitution, in der sie arbeiten, für spezifische Lehrtätigkeiten eingestellt. Diese Lehrtätigkeit übernehmen sie neben einem anderen regulären Beschäftigungsverhältnis, das in der Regel im Gesundheitssektor angesiedelt ist.

Das Beschäftigungsverhältnis der Praxisbegleitung wird in RLP mit dem KH & PI geschlossen, mit dem die WB-Stätte kooperiert. In LUX ist die Praxisbegleitung in erster Linie ein/e Arbeitnehmer/in des Krankenhauses, die unter Beteiligung des LTPS im Rahmen der „Convention Type“ ausgewählt wird.

1.3 Teilnehmende: Zugangsvoraussetzungen

	RLP	LUX
Festlegung	• GM	• BM
Anforderungen	<ul style="list-style-type: none"> • Abschluss: Gesundheitsberuf der (Kinder-) Krankenpflege • Berufserfahrung: <ul style="list-style-type: none"> - mindestens 2 Jahre im Gesundheitsberuf - davon ½ Jahr im angestrebten Weiterbildungsbereich 	<ul style="list-style-type: none"> • Abschluss: Diplôme d'État luxembourgeois d'infirmier oder ein ausländisches vom BM anerkanntes Krankenpflegediplom
Aufnahme	<ul style="list-style-type: none"> • Antrag der TN • Überprüfung und Zulassung durch WB-Stätte 	<ul style="list-style-type: none"> • Antrag der TN • Überprüfung und Zulassung durch LTPS

Die Zugangsvoraussetzungen für Weiterbildungsinteressierte werden in beiden Ländern auf ministerieller Ebene festgelegt. In RLP ist dafür das GM, in LUX das BM zuständig. Die Anforderungen gestalten sich entsprechend der jeweiligen Verortung der Qualifizierungen im Bildungssystem unterschiedlich: Während in RLP neben einem Berufsabschluss auch Berufserfahrung (allgemein und im spezifischen Bereich der angestrebten Weiterbildung) erforderlich ist, muss in LUX der Berufsabschluss „Diplôme d'État luxembourgeois d'infirmier“ vorliegen. Das Aufnahmeverfahren zur WB ist in beiden Ländern ein Antragsverfahren, wobei die Überprüfung der Anträge und die Zulassung der TN durch die jeweilige Bildungsinstitution vorgenommen wird.

1.4 Lehrplan / Curriculum

	RLP	LUX
Vorgaben	• GM	• BM
Ausgestaltung	• WB-Stätte	• Commission nationale de formation • Beteiligte: <ul style="list-style-type: none"> - LTPS - BM und GM - Berufsfeldvertreter/innen - Sozialpartner
Genehmigung	• Landesamt (GM)	• BM

Die Lehrplangestaltung verläuft in RLP und LUX recht unterschiedlich, obwohl in beiden Ländern die Festlegung der Rahmenvorgaben durch die zuständigen Ministerien vorgenommen werden und diese die Curricula auch abschließend genehmigen. In RLP werden Vorgaben, wie Lernziele und Inhalte, vom GM als gesetzliche Rahmenvorgaben gemacht und durch die WB-Stätte ausgestaltet. Dieses Curriculum muss die WB-Stätte im Rahmen des Anerkennungsverfahrens dem Landesamt zur Überprüfung vorlegen. In LUX geht der Curriculumerstellung ein systematischer Aushandlungsprozess voraus: Die Rahmenvorgaben werden unter Beteiligung verschiedener Akteure sowie unter Berücksichtigung der vom GM festgelegten „attributions“ erarbeitet und am Ende vom BM verabschiedet. Die vom BM gestalteten Grilles d’Horaires (Stundentafel) stellen für die „Commission nationale de formation“¹¹, an der Vertreter/innen der Bildungsinstitution, des BM, der Sozialpartner sowie des Berufsfeldes beteiligt sind, die Ausgangsbasis für die Erarbeitung der Curricula dar, die wiederum vom BM genehmigt und verabschiedet werden.

¹¹ Diese Kommission zählt zu den „Commissions nationales pour les programmes“.

1.5 Unterricht

	RLP	LUX¹²
Dauer	<ul style="list-style-type: none"> • Teilzeit <ul style="list-style-type: none"> - jeweils 2 Jahre • Vollzeit gesetzlich möglich 	<ul style="list-style-type: none"> • Vollzeit <ul style="list-style-type: none"> - ATM-Chir: 1,5 Jahre - InfAnRéan: 2 Jahre • Teilzeit gesetzlich möglich
Umfang	<ul style="list-style-type: none"> • OP <ul style="list-style-type: none"> - 3220 UStd./ 3340 UStd.¹³ - 2415 h/ 2505 h¹⁴ • Intensiv <ul style="list-style-type: none"> - 3220 UStd./ 3300 UStd. - 2415 h/ 2475 h 	<ul style="list-style-type: none"> • ATM-Chir <ul style="list-style-type: none"> - 2552 UStd. - 2126 h • InfAnRéan <ul style="list-style-type: none"> - 3370 UStd. - 2808 h
Formen	<ul style="list-style-type: none"> • theoretischer Unterricht <ul style="list-style-type: none"> - jeweils ca. 25 % • praktischer Unterricht <ul style="list-style-type: none"> - jeweils ca. 75 % 	<ul style="list-style-type: none"> • theoretischer / technischer Unterricht <ul style="list-style-type: none"> - ATM-Chir: ca. 21 % - InfAnRéan: ca. 12 % • klinischer Unterricht <ul style="list-style-type: none"> - ATM-Chir: ca. 79 % - InfAnRéan: ca. 88 %
Ort	<ul style="list-style-type: none"> • WB-Stätte • KH & PI 	<ul style="list-style-type: none"> • LTPS • KH & PI

¹² In LUX waren die Stundenangaben für das Schuljahr 2003/04 maßgebend.

¹³ Für RLP muss zwischen der gesetzlichen Mindeststundenzahl für die Fach-WB und der von der WB-Stätte für die angebotenen Fach-WB konkret veranschlagten Mindeststundenzahlen, die etwas höher angesetzt sind, unterschieden werden. Die Differenz zwischen gesetzlicher Vorgabe und dem von der WB-Stätte festgelegten Umfang wird als „Überhangstunden“ bezeichnet.

¹⁴ Unterrichtsstunde (UStd.) in RLP = 45 min; in LUX = 50 min; die Umrechnung in Zeitstunden (h) ermöglicht einen Vergleich des tatsächlichen Umfangs.

In der Regel werden die Fach-WB in Teilzeit, die SP in Vollzeit durchgeführt; der ATM-Chir ist auf anderthalb Jahre angelegt, die anderen drei WB umfassen jeweils zwei Jahre. Für den Vergleich des tatsächlichen Umfangs der vier verschiedenen WB ist eine Gegenüberstellung der von den Curricula vorgesehenen Stunden – umgerechnet in Zeitstunden – am aussagekräftigsten. Aus dieser Gegenüberstellung wird deutlich, dass die Fach-WB OP mit 2505 h 379 Zeitstunden mehr umfasst als die SP ATM-Chir mit 2126 h und ca. 30 Zeitstunden mehr als die Fach-WB Intensiv mit 2475 h. Die SP InfAnRéan hat mit 2808 h insgesamt den höchsten Umfang und liegt 333 h über der Fach-WB Intensiv und 682 h über der SP ATM-Chir. Die Unterrichtsformen beider Länder beinhalten theoretische und praktische Anteile. In RLP deckt der theoretische Unterricht ca. ein Viertel des Gesamtstundenumfanges ab; in LUX umfasst der theoretische / technische Unterricht der SP ATM-Chir etwa 21 %, der der SP InfAnRéan etwa 12 %. Die restlichen Stunden werden in beiden Ländern durch den praktischen Anteil abgedeckt. Der Durchführungsort des Unterrichts ist in beiden Ländern die Bildungsinstitution und das KH & PI.

1.6 Prüfung: Prüfungsausschuss

	RLP	LUX
Vorsitz	<ul style="list-style-type: none"> • WB-Stätte benennt und stellt • Vorsitzenden 	<ul style="list-style-type: none"> • BM benennt • Commissaire du Gouvernement
Mitglieder	<ul style="list-style-type: none"> • Benennung: <ul style="list-style-type: none"> - WB-Stätte - Landesamt • gesetzliche Zusammensetzung: <ul style="list-style-type: none"> - Leitung der WB-Stätte - 1 vom Landesamt bestimmte Person - mindestens 3 Lehrende der WB-Stätte 	<ul style="list-style-type: none"> • Benennung: <ul style="list-style-type: none"> - BM • gesetzliche Zusammensetzung: <ul style="list-style-type: none"> - Commissaire du Gouvernement - Direktor oder Delegierter des LTPS - 5 bis 20 in die Ausbildung involvierte Personen

In Bezug auf den Prüfungsausschuss, der im Prüfungsverfahren eine zentrale Rolle spielt, sind Differenzen zwischen beiden Ländern festzustellen.

Während der Vorsitzende in RLP durch die WB-Stätte benannt und gestellt wird, ist in LUX die Benennung des Commissaire du Gouvernement Aufgabe des BM.

Die gesetzliche Zusammensetzung der Mitglieder in RLP sieht neben der Leitung der WB-Stätte mindestens drei Lehrende vor, die von der WB-Stätte benannt werden. Hinzu kommt eine vom Landesamt bestimmte Person.

In LUX sieht die gesetzliche Zusammensetzung außer dem Vorsitzenden auch den Direktor des LTPS oder eine von ihm delegierte Person sowie weitere 5 bis 20 Vertreter/innen, die in die Ausbildung involviert sind, vor. Deren Ernennung erfolgt, wie die des Vorsitzes durch das BM.

1.6 Prüfung: Verfahren

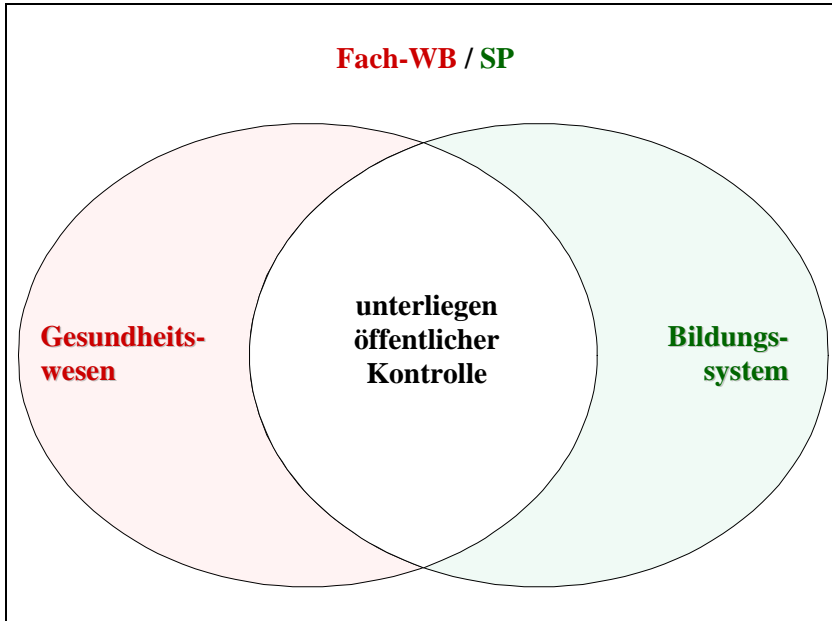
	RLP	LUX
Zulassungsbedingungen	<ul style="list-style-type: none"> • Festlegung: GM • Überprüfung: Prüfungsausschuss 	<ul style="list-style-type: none"> • Festlegung: BM • Überprüfung: BM
Aufgaben	<ul style="list-style-type: none"> • Gestaltung: Lehrende; konkretes Verfahren in der Prüfungsordnung der WB-Stätte 	<ul style="list-style-type: none"> • Gestaltung: Lehrende • Auswahl: Commissaire du Gouvernement
Bestandteile	<ul style="list-style-type: none"> • schriftlich • mündlich • praktisch 	<ul style="list-style-type: none"> • schriftlich • mündlich • praktisch
Endnote	<ul style="list-style-type: none"> • Prüfungsnoten: 100 % • Leistungsnachweise: 0 % 	<ul style="list-style-type: none"> • Prüfungsnoten: 66 % • Leistungsnachweise: 33 %
Kontrolle	<ul style="list-style-type: none"> • Grundlage: Protokoll der Prüfung • Zuständigkeit: Landesamt • Formal 	<ul style="list-style-type: none"> • Grundlage: Protokoll der Prüfung • Zuständigkeit: BM • formal und inhaltlich

Die Zulassungsbedingungen zum Prüfungsverfahren werden in beiden Ländern durch die zuständigen Ministerien geregelt. Die Überprüfung findet in RLP durch den Prüfungsausschuss, in LUX durch das BM statt. Weiterhin gestalten die Lehrenden in beiden Ländern die Prüfungsaufgaben. In RLP ist das konkrete Verfahren in der Prüfungsordnung der jeweiligen WB-Stätte festgehalten. In LUX wählt der Commissaire du Gouvernement die Examensfragen aus. Die Prüfung selbst setzt sich in beiden Ländern aus schriftlichen, mündlichen und praktischen Bestandteilen zusammen.

In die Berechnung der Endnote gehen in RLP ausschließlich die Prüfungsnoten ein, während in LUX auch zu einem Drittel die im Rahmen der WB erworbenen Leistungsnachweise berücksichtigt werden.

Die Prüfung wird in beiden Ländern auf der Basis von Protokollen kontrolliert. Die Zuständigkeit für die formale Überprüfung liegt in RLP beim Landesamt, in LUX führt das BM eine formale und inhaltliche Kontrolle durch.

Fazit 1: Einbettung

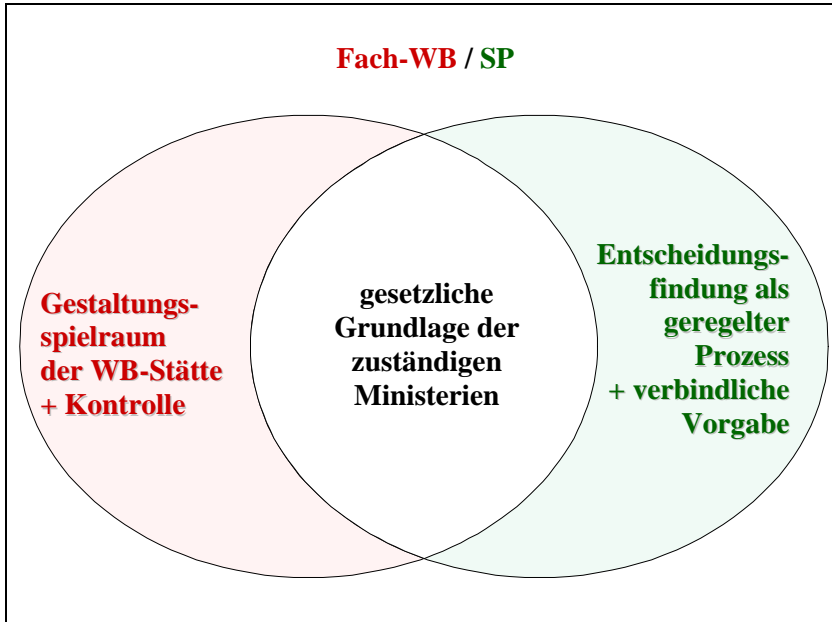


In Bezug auf die Einbettung der WB in bestehende Strukturen kann für beide Länder zunächst festgehalten werden, dass die anerkannten WB in den Gesundheitsberufen einer *öffentlichen Kontrolle* unterliegen. Ein entscheidender Unterschied besteht allerdings in der Frage, wer diese öffentliche Kontrolle ausübt:

In *RLP* geschieht dies durch das *Gesundheitswesen*. Dieser Bezug kann über verschiedene Aspekte deutlich gemacht werden, beispielsweise sind die TN freigestellte Beschäftigte in KH & PI; das für die Ausbildung zuständige Ministerium ist das GM; der Träger, der in der Regel sowohl die WB-Stätte als auch die KH & PI führt, nimmt neben der WB-Stätte eine wichtige Rolle ein: Er stellt die hauptberuflichen Mitarbeitenden der WB-Stätte ein; wobei der Vorsitzende des Prüfungsausschusses wiederum von der WB-Stätte gestellt wird.

In *LUX* ist die SP hingegen ins *Bildungssystem* eingebettet, was ebenfalls anhand verschiedener Beispiele deutlich gemacht werden kann: Die TN sind Schüler/innen; das zuständige Ministerium ist das BM, das sowohl die hauptberuflichen Mitarbeitenden einstellt als auch den Vorsitzenden des Prüfungsausschusses stellt.

Fazit 2: Entscheidungsprozesse



Die grundlegende Gemeinsamkeit zwischen den Entscheidungsprozessen bezüglich der rheinland-pfälzischen Fach-WB und der luxemburgischen SP besteht darin, dass die Akteure jeweils auf den gesetzlichen Grundlagen der zuständigen Ministerien operieren. Das Zustandekommen und die Funktion dieser gesetzlichen Grundlagen ist jedoch in beiden Ländern unterschiedlich. In *RLP* enthalten die gesetzlichen Grundlagen, die vom GM erarbeitet und verabschiedet werden, einen *Spielraum* zur konkreten Ausgestaltung für die

verschiedenen WB-Stätten. Das Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung, das als Behörde dem GM nachgeordnet ist, ist für die *Kontrolle* der Aktivitäten der WB-Stätten auf der Grundlage von Gesetz und Verordnung zuständig. Es spricht die Anerkennung der WB-Stätten sowie der Abschlüsse aus und hat die Aufgabe der formalen Kontrolle der Prüfungen, die an den WB-Stätten durchgeführt werden.

In *LUX* kommt den *Lois und Rèlements* der Status verbindlicher und bindender *Vorgaben* zu, die für alle Beteiligten den Handlungsspielraum vor Ort beschränken. Diese Vorgaben sind allerdings substantiell das Ergebnis der Arbeit von Kommissionen, die in einen *geregelten Prozess der Entscheidungsfindung* eingebunden sind. Neben dem BM und GM können Sozialpartner sowie Vertreter/innen des Berufsfeldes und des LTPS, der einzigen Schule für Gesundheitsberufe, beteiligt sein. In die schlussendlich vom BM verabschiedeten Regelungen zur Ausbildung der SP gehen auf diese Weise die Interessen und Anforderungen verschiedener Akteure ein. Die erlassenen Vorgaben ermöglichen den Beteiligten dann allerdings nur einen geringen Gestaltungsspielraum, vor Ort, z.B. bei der Curriculumerstellung (S. 29).

2. Didaktik und Inhalte

2.1 Wie entsteht ein Curriculum?

	RLP	LUX
Ausgangspunkt	<ul style="list-style-type: none"> • Lernziele / Inhalte (GM) mit Gestaltungsspielraum • Leitbild der WB-Stätte 	<ul style="list-style-type: none"> • festgelegtes Verfahren der inhaltlichen Aushandlung: Méthode PROF
Gestaltung und Aktualisierung	<ul style="list-style-type: none"> • jeweilige WB-Stätte 	<ul style="list-style-type: none"> • SCRIPT: BM, (GM), LTPS, Berufsfeldvertreter/innen, Sozialpartner • Schritte: Berufsprofil → Ausbildungsprofil → Rahmenlehrplan → Schullehrplan
Ergebnis	<ul style="list-style-type: none"> • Stoffplan + Praxiskatalog • genehmigt durch Landesamt 	<ul style="list-style-type: none"> • Programme • verabschiedet durch BM
Grundprinzip	<ul style="list-style-type: none"> • Vorgabe, Gestaltungsspielraum, Kontrolle 	<ul style="list-style-type: none"> • systematische Aushandlung, Verabschiedung durch BM
Funktion	<ul style="list-style-type: none"> • Richtlinie 	<ul style="list-style-type: none"> • verbindliche Vorgabe

Die Curriculumerstellung in RLP: Ausgehend von gesetzlich festgelegten Lernzielen und Inhalten mit einem Gestaltungsspielraum, sowie vom Leitbild der WB-Stätte gestaltet und aktualisiert die jeweilige WB-Stätte ihren Stoffplan für den theoretischen und den Praxiskatalog für den praktischen Anteil, die insgesamt die Funktion einer Richtschnur haben. Diese werden durch das Landesamt genehmigt. Somit kann als Grundprinzip festgehalten werden: Vorgabe, Gestaltungsspielraum, Kontrolle.

Die Curriculumerstellung in LUX: Bei der Neugestaltung einer Ausbildung oder bei grundlegenden Reformen wird durch das Gremium „SCRIPT“, das beim BM angesiedelt ist und unter Beteiligung verschiedener Akteure arbeitet, zunächst in festgelegten Schritten („Méthode PROF“) der Rahmen festgelegt. Die „Commission nationale de formation“ (siehe S. 29) entwickelt auf dieser Basis (plus „Grilles d’Horaires“) die Programme (Curricula), die anschließend wieder vom BM verabschiedet werden. Diese Curricula zeichnen sich durch ihre verbindliche und detaillierte Vorgabe für die Gestaltung des Unterrichts aus. Das Grundprinzip lautet daher: systematische Aushandlung unter Beteiligung verschiedener Akteure, Verabschiedung durch BM.

2.2 Didaktische Struktur: Unterricht

	RLP	LUX
Formen	<ul style="list-style-type: none"> • theoretischer Unterricht • praktische Anleitung • praktische Ausbildung 	<ul style="list-style-type: none"> • theoretischer Unterricht • technischer Unterricht • klinischer Unterricht
Gewichtung	<ul style="list-style-type: none"> • praktischer Anteil überwiegt • Schwerpunkt: selbständiges Arbeiten 	<ul style="list-style-type: none"> • praktischer Anteil überwiegt • Schwerpunkt: Anleitung

Die didaktische Struktur ist an den unterschiedlichen Unterrichtsformen erkennbar.

In RLP sind dies der theoretische Unterricht sowie die praktische Anleitung und die praktische Ausbildung. Die zwei letztgenannten Unterrichtsformen sind Bestandteile des praktischen Anteils der WB in RLP.

In LUX setzen sich die Unterrichtsformen aus dem am LTPS durchgeführten theoretischen und technischen Unterricht – letzterer wird in den „Laboratoires / Salles de démonstration“ durchgeführt – und dem klinischen Unterricht (praktischer Anteil) zusammen.

In beiden Ländern überwiegt der praktische Qualifizierungsanteil, wobei die Schwerpunkte unterschiedlich gelagert sind. In RLP steht das selbständige Arbeiten der TN im Vordergrund, in LUX liegt das Augenmerk insbesondere auf der Anleitung.

2.2 Didaktische Struktur: Wissensvermittlung

RLP	LUX
theoretischer Unterricht <ul style="list-style-type: none"> • Theorie • WB-Stätte • haupt- und nebenberuflich Lehrende 	theoretischer Unterricht <ul style="list-style-type: none"> • Theorie • LTPS • haupt- und nebenberuflich Lehrende
	technischer Unterricht <ul style="list-style-type: none"> • Können / Aneignen • LTPS • haupt- und nebenberuflich Lehrende
praktische Anleitung <ul style="list-style-type: none"> • Können / Aneignen • KH & PI • Praxisbegleitung 	klinischer Unterricht <ul style="list-style-type: none"> • Können / Aneignen / Routine • KH & PI • Praxisbegleitung bzw. Fachpersonal oder selbständig
praktische Ausbildung <ul style="list-style-type: none"> • Können / Routine • KH & PI • Praxisbegleitung oder selbständig 	

Bei der Wissensvermittlung wurde die Art des Wissens, der Vermittlungsort und die Vermittlungsinstanz bei der jeweiligen Unterrichtsform berücksichtigt.

Im theoretischen Unterricht beider Länder findet Theorievermittlung in der Bildungsinstitution statt; dieser wird von hauptberuflich Mitarbeitenden und nebenberuflich Lehrenden gehalten.

Zu beachten ist hier, dass in LUX der theoretische Unterricht fließend in den technischen übergeht, der bereits praktische Anteile wie Können und Aneignen enthält.

Der praktische Anteil der WB, der in beiden Ländern innerhalb des KH & PI stattfindet, ist in RLP in die praktische Anleitung und die praktische Ausbildung, in dem die TN in erster Linie selbständig arbeiten, differenziert. In LUX wird im klinischen Unterricht eine enge Betreuung durch die Praxisbegleitung mit eigenständigen Anteilen verbunden. Der praktische Anteil vermittelt in beiden Ländern Können, Aneignen und Routine.

2.2 Didaktische Struktur: Verzahnung von Theorie und Praxis

	RLP	LUX
Inhaltliche Ebene	<ul style="list-style-type: none"> • Curriculum • nebenberuflich Lehrende / Praxisbegleitung • TN und ihre Erfahrung 	<ul style="list-style-type: none"> • Curriculum • nebenberuflich Lehrende / Praxisbegleitung • TN und ihre Erfahrung
Theoretischer Unterricht	<ul style="list-style-type: none"> • Projekte • Überhangstunden 	<ul style="list-style-type: none"> • Kombination mit technischem Unterricht
Praktischer Anteil	<ul style="list-style-type: none"> • Dokumentation der Stunden und Inhalte • Gespräche und Besuche • Beurteilungsbögen • Leistungsnachweise 	<ul style="list-style-type: none"> • Dokumentation der Stunden und Inhalte • Gespräche und Besuche • Beurteilungsbögen • Leistungsnachweise
Institutionelle Zusammenarbeit	<ul style="list-style-type: none"> • Informelle Kontakte • Qualitätskriterien 	<ul style="list-style-type: none"> • Convention Type • Informelle Kontakte

Die Verzahnung von Theorie und Praxis wird auf verschiedenen Ebenen und durch unterschiedliche Elemente hergestellt. Auf einer übergreifenden *inhaltlichen Ebene* werden Theorie und Praxis durch das Curriculum, die nebenberuflich Lehrenden, die Praxisbegleitung sowie durch die TN mit ihren Erfahrungen verbunden.

Für eine gezielte Verzahnung von Theorie und Praxis werden in RLP innerhalb des *theoretischen Unterrichts* Unterrichtsprojekte durchgeführt; die „Überhangstunden“ (siehe S. 30) sind in besonderem Maße für den Theorie-Praxistransfer vorgesehen. In LUX ergibt sich dieser aus dem Übergang von theoretischem in technischen Unterricht.

Um den *praktischen Anteil* an die Theorie zurückzubinden, kommen verschiedene Instrumente zum Einsatz, die einerseits den TN, andererseits aber auch den Lehrenden Aufschluss über den momentanen Qualifizierungsstand ermöglichen zum Beispiel die Dokumentation der im KH & PI absolvierten Stunden und Inhalte.

Neben den informellen Kontakten spielen bei der *institutionellen Zusammenarbeit* in RLP die von der Weiterbildungsstätte aufgestellten Qualitätskriterien, in LUX die vom Ministerium formulierte Convention Type eine wichtige Rolle.

2.2 Didaktische Struktur: Freiräume

	RLP	LUX
Theoretischer Unterricht	<ul style="list-style-type: none"> • Situativ • TN-Orientierung • „Überhangstunden“ 	<ul style="list-style-type: none"> • situativ • TN-Orientierung
Praktischer Anteil	<ul style="list-style-type: none"> • Wahlbereich (implizit) • Prinzip der Fallorientierung 	<ul style="list-style-type: none"> • Wahlbereich (explizit) • Prinzip der Autonomie der Schüler/innen
Zusätzliche Angebote	<ul style="list-style-type: none"> • z.B. Klausurtagungen am Anfang eines Kurses 	<ul style="list-style-type: none"> • z.B. Begleitgespräche in der Gruppe

In den jeweiligen Landesvorgaben zur Gestaltung der WB sind Freiräume enthalten, die eine inhaltliche Ausgestaltung im Rahmen der WB ermöglichen.

Im *theoretischen Unterricht* besteht in beiden Ländern die Möglichkeit situativer Unterrichtsgestaltung und TN-Orientierung, die auch die praktischen Erfahrungen der TN aus vorheriger Berufstätigkeit oder den praktischen Anteilen aufgreifen.

Im *praktischen Anteil* ist in beiden Ländern ein Wahlbereich vorgesehen, der in RLP implizit und in LUX explizit festgelegt ist. Ein weiterer Freiraum in RLP ist das Prinzip der Fallorientierung; d.h. die TN können aufgrund der Arbeitsorganisation im KH & PI nicht alle im Praxiskatalog aufgeführten Tätigkeiten im Rahmen ihres praktischen Anteils ausüben. In LUX ist der Freiraum dadurch gegeben, dass die TN nicht in den Arbeitsvollzug eingeplant sind und somit ihre Tätigkeiten stärker (mit)bestimmen (Prinzip der Autonomie der Schüler/innen).

Zusätzliche Angebote werden in RLP beispielsweise durch Klausurtagung zu Beginn der Qualifizierungen gemacht; in LUX durch Begleitgespräche während der Durchführung.

2.3 Inhaltliche Struktur: Inhaltsbereiche

	RLP	LUX
Allgemeine	<ul style="list-style-type: none"> • keine, aber formale Bildungsaspekte 	<ul style="list-style-type: none"> • keine
Berufliche	<ul style="list-style-type: none"> • im Mittelpunkt • am Anfang breit, zum Ende hin spezialisierter 	<ul style="list-style-type: none"> • im Mittelpunkt • gleichbleibende Struktur
Sonstige	<ul style="list-style-type: none"> • ethisch-religiöse <p><i>Hintergrund: kirchlicher Träger (Leitbild)</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> • ethisch-soziale <p><i>Hintergrund: staatliche Trägerschaft</i></p>

Die inhaltliche Struktur von Curricula kann in verschiedene Inhaltsbereiche aufgeteilt werden: allgemeine, berufliche und sonstige Inhalte.

Die Curricula beider Länder weisen keine allgemeinbildenden Inhalte auf, in RLP werden allerdings formale Bildungsaspekte berücksichtigt.

Im Mittelpunkt der Curricula stehen in beiden Ländern die beruflichen Inhalte. Während diese in RLP im Verlauf der WB einer Stufung unterliegen, besteht in LUX eine gleichbleibende Struktur.

Sonstige Bildungsinhalte sind weiterhin in beiden Ländern vorhanden. In RLP / Trier sind diese, aufgrund des kirchlichen Trägers ethisch-religiös, in LUX gestaltet sich diese Ausrichtung gemäß der staatlichen Trägerschaft des LTPS als eine ethisch-soziale Orientierung.

2.3 Inhaltliche Struktur: Inhaltsvergleich

Operative Funktionsbereiche und **ATM de Chirurgie**

- Insgesamt: ähnliche Zusammensetzung der Inhalte
- Ausnahme: Instrumente
 - **OP**: im praktischen Anteil
 - **ATM-Chir**: im praktischen Anteil und zusätzlicher Schwerpunkt im theoretischen Unterricht

Intensivpflege und **Infirmier en Anesthésie et Réanimation**

- Insgesamt: unterschiedliche Struktur/ Zusammensetzung der Inhalte
- Ausnahme: medizinisches Kontextwissen ist ähnlich

	Intensiv	InfAnRéan
Gewichtung: theoretischer Unterricht	Unterschiedlich: Intensiv (303 h) Anästhesie (74 h) Dialyse (63 h)	Gleich: Anesthésie (58 h); Réanimation (58 h)
Zusätzlich	Dialyse (63 h)	Pharmakologie (ca. 29 h)
Handlungs- wissen	auf Pflege ausgerichtet	in den Fachbezug integ- riert

Beim Inhaltsvergleich der Fach-WB operative Funktionsbereiche mit der SP Assistant Technique Médical de Chirurgie wurde eine relativ ähnliche Zusammensetzung der Inhalte festgestellt. Eine Ausnahme stellt der Bereich Instrumente dar. Während in der Fach-WB dieser Themenkomplex lediglich im praktischen Anteil vorhanden ist, stellt er in der SP zusätzlich zum praktischen Anteil einen Schwerpunkt im theoretischen Unterricht dar.

Die Fach-WB Intensivpflege und die SP Infirmier en Anesthésie et Réanimation hingegen weisen – mit Ausnahme des medizinischen Kontextwissens – insgesamt eine unterschiedliche Struktur und Inhaltszusammensetzung auf. Zum einen ist die Gewichtung der einzelnen Inhaltsbereiche bei der Fach-WB unterschiedlich, bei der SP hingegen gleich, darüber hinaus weisen beide WB auch unterschiedliche Inhaltsbereiche auf.

Ein Unterscheidungsmoment ist auch die Form des Handlungswissens, das bei der Fach-WB explizit und stark auf Pflege ausgerichtet ist, während es bei der SP in den Fachbezug integriert ist.

2.3 Inhaltliche Struktur: Stunden-Vergleich

	OP	ATM-Chir
Theoretischer Anteil	630 h	453 h
Praktischer Anteil	1875 h	1673 h
Gesamt	2505 h	2126 h
→ OP beinhaltet 379 Zeitstunden mehr als ATM-Chir		
	Intensiv	InfAnRéan
Theoretischer Anteil	600 h	350 h
Praktischer Anteil	1875 h	2458 h
Gesamt	2475 h	2808 h
→ InfAnRéan beinhaltet 333 Zeitstunden mehr als Intensiv		

Der Stundenvergleich der Fach-WB OP mit dem luxemburgischen Pendant der SP ATM-Chir zeigt, dass der theoretische sowie der praktische Anteil in RLP höher angelegt ist. Die Fach-WB OP mit der Gesamtstundenanzahl von 2505 h umfasst somit ca. 379 h mehr als die SP ATM-Chir, bei der insgesamt 2126 h vorgesehen sind. Diese Stunden werden im Rahmen der Fach-WB in Teilzeit innerhalb von zwei Jahren absolviert, während die SP ATM-Chir nach anderthalb Jahren in Vollzeitunterricht beendet ist.

Der Stundenvergleich der Fach-WB Intensiv mit der SP InfAnRéan zeigt, dass der theoretische Anteil in RLP und der praktische Anteil in LUX höher angelegt ist. Die Gesamtstundenanzahl der SP beläuft sich insgesamt auf 2808 h, die Fach-WB auf 2475 h. Letztendlich sind beide WB auf zwei Jahre angelegt, die SP wird jedoch in Vollzeit durchgeführt und beinhaltet ca. 333 h mehr als die Fach-WB, die in Teilzeit durchgeführt wird.

2.4 Gemeinsamkeiten und Unterschiede

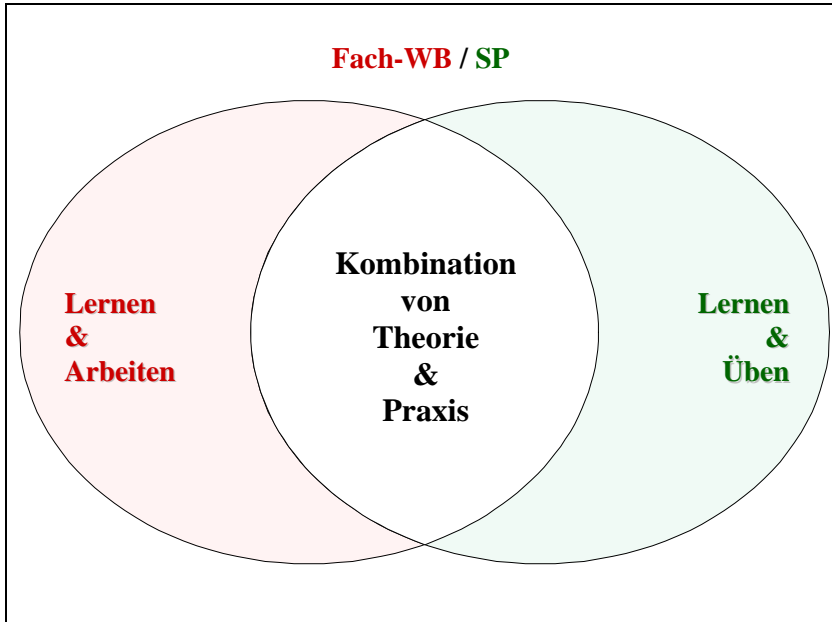
Gemeinsamkeiten <ul style="list-style-type: none"> • Aufteilung in theoretische und praktische Anteile • Theoretischer Unterricht: Kombination aus Handlungswissen und Kontextwissen • Wahlbereich im praktischen Anteil • Praktischer Anteil mit mehr Stunden als der theoretische 		
Unterschiede		
	RLP	LUX
Zusammen- setzung der Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • folgt einer Tätigkeits- und Einsatzlogik <ul style="list-style-type: none"> - Pflege ist extra als Teilbereich des Curriculums ausgewiesen - Bezugswissenschaften sind extra ausgewiesen, können aber auf die Fachinhalte bezogen werden 	<ul style="list-style-type: none"> • folgt einer Fach- und Wissenssystematik <ul style="list-style-type: none"> - Bezug zur Pflege ist in den Fächern integriert - Bezüge zu anderen Wissenschaften sind in die Fächer integriert
Gesamt- struktur	<ul style="list-style-type: none"> • höhere Stundenanzahl im theoretischen Unterricht; weniger intensive Betreuung im praktischen Anteil 	<ul style="list-style-type: none"> • im praktischen Anteil wird intensiver angeleitet; geringere Stundenanzahl im theoretischen Unterricht

Die Gemeinsamkeiten aller Fach-WB und SP zeigen sich einmal in der Aufteilung in den theoretischen und praktischen Anteil sowie in der Kombination von Handlungs- und Kontextwissen im theoretischen Unterricht. Weiterhin ist im praktischen Anteil, der jeweils mehr Stunden umfasst als der theoretische Teil, ein Wahlbereich, integriert.

Die Unterschiede der Fach-WB und SP sind einmal darin zu sehen, dass die Zusammensetzung der Inhalte einer jeweils anderen Logik folgt: Die Fach-WB sind auf eine Tätigkeits- und Einsatzlogik ausgelegt, was daran ersichtlich ist, dass der Pflegeprozess extra im Curriculum ausgewiesen ist und diesem die Fachinhalte zugeordnet werden. Die Inhalte in den SP hingegen folgen einer Fach- und Wissenssystematik, sodass die Pflege in die Fächer integriert ist.

Weiterhin ist die Gesamtstruktur unterschiedlich: In RLP wird ein höherer Stundenanteil im theoretischen Unterricht kombiniert mit einer weniger intensiven Betreuung im praktischen Anteil. In LUX hingegen erfolgt eine intensive Anleitung, während die Stundenanzahl im theoretischen Unterricht geringer ist.

Fazit 3: Modelle

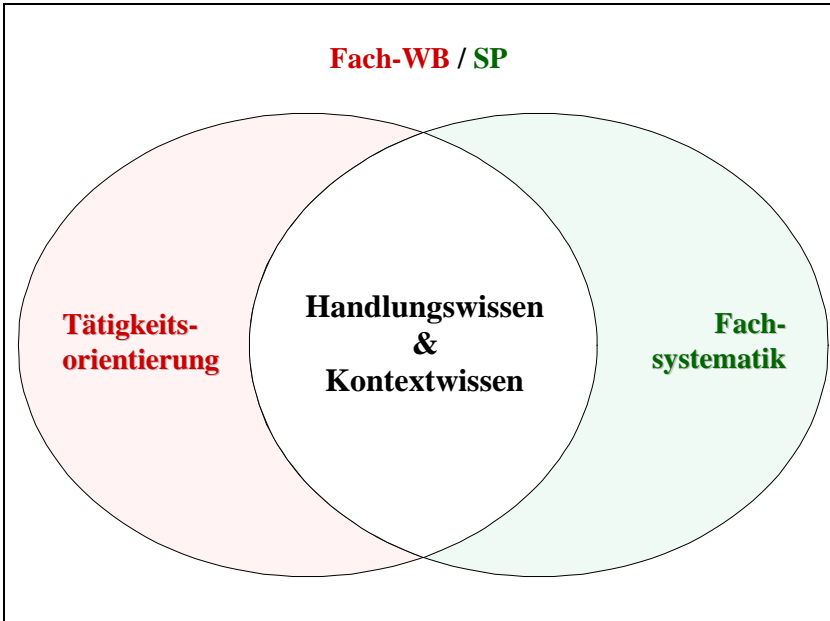


Das Modell, dem die WB in ihrer Grundstruktur jeweils folgen, ist auf einer sehr allgemeinen und für beide Länder zutreffenden Ebene die Kombination von *Theorie und Praxis* im Rahmen der WB. Darüber hinaus kommt dem theoretischen Unterricht in beiden Ländern eine relativ ähnliche Funktion zu, die jedoch im praktischen Teil der Ausbildung so nicht vorhanden ist.

Die *rheinland-pfälzischen Fach-WB* orientieren sich an einem Modell, das als „*Lernen und Arbeiten*“ charakterisiert werden kann und sich - neben den Freiräumen für das Erlernen neuer Kenntnisse - durch den Schwerpunkt des praktischen Anteils auf dem selbständigen Arbeiten auszeichnet. Mit dieser Schwerpunktsetzung korrespondiert auch der Status der TN, die gleichzeitig von dem KH & PI, in dem sie den praktischen Anteil der WB absolvieren, auch beschäftigt und zum Zweck der WB freigestellt sind.

Das Modell der *luxemburgischen SP* kann hingegen mit „*Lernen und Üben*“ umschrieben werden. Denn dort liegt der Schwerpunkt im praktischen Anteil auf der Anleitung der Schüler/innen, die durch ihren Status als Schüler/innen nicht direkt in den Dienstplan des KH & PI einbezogen sind, sondern ihre Einsatzorte stärker aus den im Curriculum vorgeschriebenen Tätigkeitsbereichen bestimmen. Die TN sind daher auch im Rahmen der WB in verschiedenen KH & PI eingesetzt.

Fazit 4: Systematik



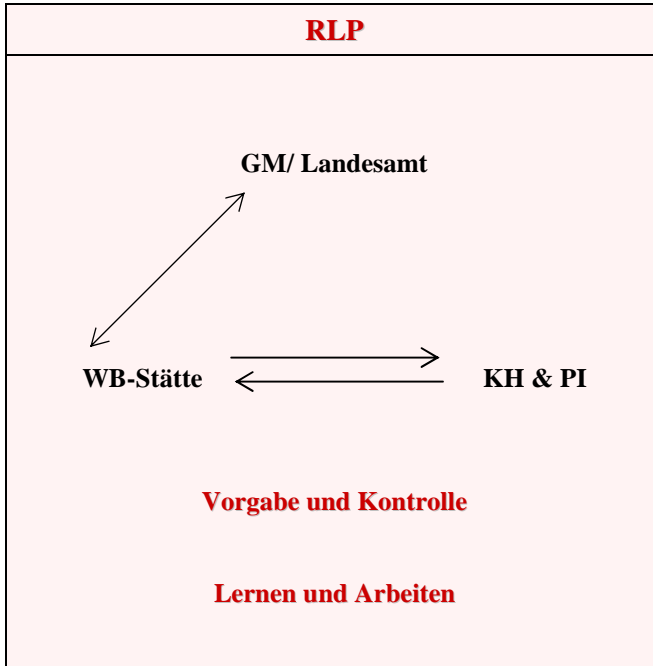
Auf einer übergeordneten Ebene kann auch hier wieder eine Übereinstimmung festgestellt werden, die in der Kombination von Handlungswissen (Wissen, was zu tun ist und wie etwas fachgerecht zu tun ist) und Kontextwissen (Wissen, in welchen übergreifenden Zusammenhang einzelne, konkrete Situationen einzuordnen sind) im Rahmen der Zusammenstellung der Curricula besteht.

In den konkreten Orientierungen der inhaltlichen Gestaltung auf der Ebene der Curricula unterscheiden sich beide Länder wiederum.

In *RLP* zeigt das Curriculum eine *Tätigkeitsorientierung*, was beispielsweise darin deutlich wird, dass sowohl die Pflege wie auch die „Bezugswissenschaften“ je als eigener Inhaltsblock ausgewiesen sind. Im praktischen Anteil sind hier jeweils konkrete Einsatzorte benannt, die die Weiterbildungsteilnehmer/innen durchlaufen sollen.

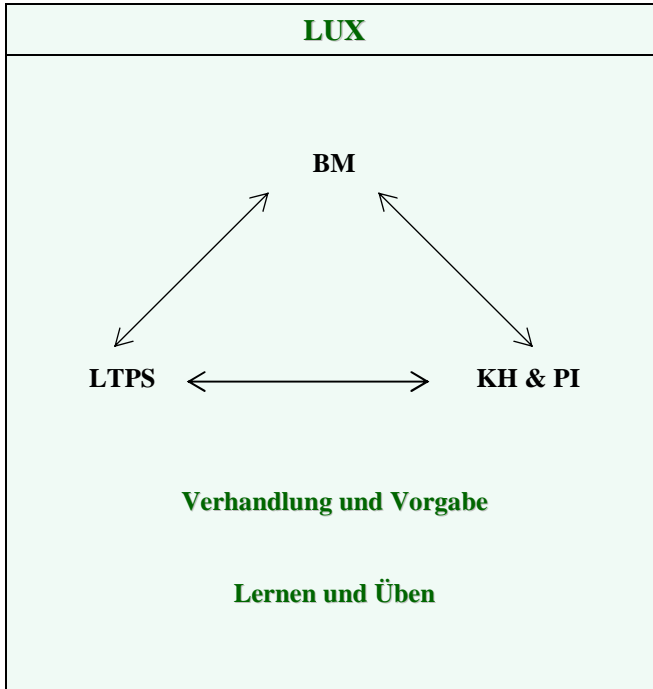
In *LUX* ist die inhaltliche Struktur eher an einer *Fachsystematik* orientiert und gleicht damit der Einteilung in „Schulfächer“, die unter einer inhaltlichen Perspektive den Bezug zu den Fachwissenschaften wie auch den Handlungsbezug zur Pflege vereinen. Auch im praktischen Anteil sind hier die Gebiete benannt, in die im Rahmen dieses Ausbildungsanteils eingeführt werden soll, wie beispielsweise generelle oder gynäkologische Chirurgie.

Grundprinzip: Fach-WB



Die Beziehungen der verschiedenen Akteure folgt in **Rheinland-Pfalz** einer klaren Linienführung, die jeweils zwei der insgesamt drei involvierten Ebenen verbindet; die Schlüsselstellung nimmt hier die Weiterbildungsstätte ein, die sich allerdings von den anderen beiden Akteuren in einer strukturellen Abhängigkeit befindet. Das Gesundheitsministerium / Landesamt spricht die Anerkennung der Weiterbildungsstätten aus und kontrolliert ihre Aktivitäten in Hinblick auf die Einhaltung der gesetzlichen Grundlagen. Um eine Anerkennung zu erhalten, muss die Weiterbildungsstätte nachweisen, dass sie die Durchführung der praktischen Anteile in einem Krankenhaus gewährleistet, mit dem sie kooperiert. Diese Kooperationsbeziehung schließt allerdings keine Weisungsbefugnis der Weiterbildungsstätte gegenüber dem Krankenhaus ein, obgleich sie gegenüber dem Ministerium auch für die praktischen Ausbildungsanteile verantwortlich ist und das Ministerium selbst keine direkte Beziehung zum Krankenhaus unterhält. Dieser Aspekt ist beispielsweise in Bezug auf die im Curriculum festgelegten Inhalte oder den Einsatzplan der Teilnehmenden während der praktischen Anteile relevant, da das Krankenhaus – trotz der grundsätzlichen Verantwortlichkeit der Weiterbildungsstätte für die gesamte Weiterbildung – hier über einen relativ großen eigenen Entscheidungsspielraum verfügt.

Grundprinzip: SP



In **Luxemburg** stehen alle involvierten Akteure in wechselseitiger und beidseitiger Beziehung zueinander.

Der Angelpunkt liegt beim Bildungsministerium, das den Prozess der Regulierung der Weiterbildung initiiert und koordiniert. In diesem Prozess bezieht es allerdings – auf gesetzlich geregelter Grundlage – die verschiedenen Interessenparteien in die Ausarbeitung der Regelungen und inhaltlichen Bestimmungen ein. Das am Ende verbindlich vom Bildungsministerium verabschiedete Curriculum legt dann wiederum für beide Akteure in der Durchführung der Weiterbildung die inhaltliche Gestaltung detailliert fest: für das LTPS als Bildungsinstitution, in der in erster Linie der theoretische und technische Unterricht durchgeführt wird, ebenso wie für den praktischen Anteil im Krankenhaus oder in einer Pflegeinstitution.

Das Ministerium trifft zum anderen mit der „Convention Type“ eine verbindliche Vorstrukturierung der organisatorischen Zusammenarbeit von Bildungsinstitution und Krankenhaus bzw. Pflegeinstitution vor Ort. Das LTPS und das Krankenhaus oder die Pflegeinstitution kooperieren somit als Akteure auf gleicher Ebene im Rahmen der Durchführung der Weiterbildung.

3. Arbeitsmarkt

3.1 Bekanntheitsgrad der Abschlüsse

Frage: Kennen Sie die folgenden Abschlüsse?

		ja	schon mal gehört	nein
RLP	OP	12		
	Intensiv	12		
	ATM-Chir	2	1	9
	InfAnRéan	2	1	9
LUX	OP	4		9
	Intensiv	5	2	6
	ATM-Chir	13		
	InfAnRéan	13		

Die Telefoninterviews zum Bekanntheitsgrad der vier Abschlüsse haben zu folgenden Ergebnissen geführt:

Die landeseigenen Abschlüsse, d.h. operative Funktionsbereiche und Intensivpflege in RLP sowie Assistant Technique Médical de Chirurgie und Infirmier en Anesthésie et Réanimation in LUX, sind auf dem „eigenen“ Arbeitsmarkt ohne Ausnahme bekannt.

Die jeweils „anderen“ WB sind in beiden Ländern deutlich weniger bekannt als die „eigenen“. Die rheinland-pfälzischen Abschlüsse sind jedoch in LUX noch eher bekannt als die luxemburgischen in RLP, obwohl für die luxemburgischen Arbeitgeber in Bezug auf die Einstellung von Beschäftigten die autorisation d'exercer entscheidend ist.

3.2 Wert auf dem Arbeitsmarkt

Frage: Bringen diese Abschlüsse Ihrer Ansicht nach Vorteile auf dem regionalen Arbeitsmarkt?

		ja	eher ja	-	eher nein	nein
RLP	OP	9	3			
	Intensiv	11	1			
	ATM-Chir	2	1	9		
	InfAnRéan	2	1	9		
LUX	OP	6		7		
	Intensiv	7	1	5		
	ATM-Chir	11	1	2		
	InfAnRéan	10	1	1		

In Bezug auf die Einschätzung der Vorteile, die die Qualifizierungen für den regionalen Arbeitsmarkt, beispielsweise beim Einstellungsverfahren, bringen, kann festgestellt werden, dass in beiden Ländern die Abschlüsse, die bekannt sind, auch als wertvoll eingeschätzt werden.

Zudem bleibt festzuhalten, dass in LUX auch Abschlüsse, die inhaltlich nicht bekannt sind, als wertvoll für den regionalen Arbeitsmarkt eingeschätzt wurden.

Die Frage nach den Vorteilen der Abschlüsse für den regionalen Arbeitsmarkt wurden weder in RLP noch in LUX negativ beantwortet.

3.3 Nutzen für die tägliche Arbeit

Frage: Glauben Sie, dass die Absolvent/innen dieser Weiterbildung daraus Nutzen für ihre konkrete, alltägliche Arbeit ziehen können?

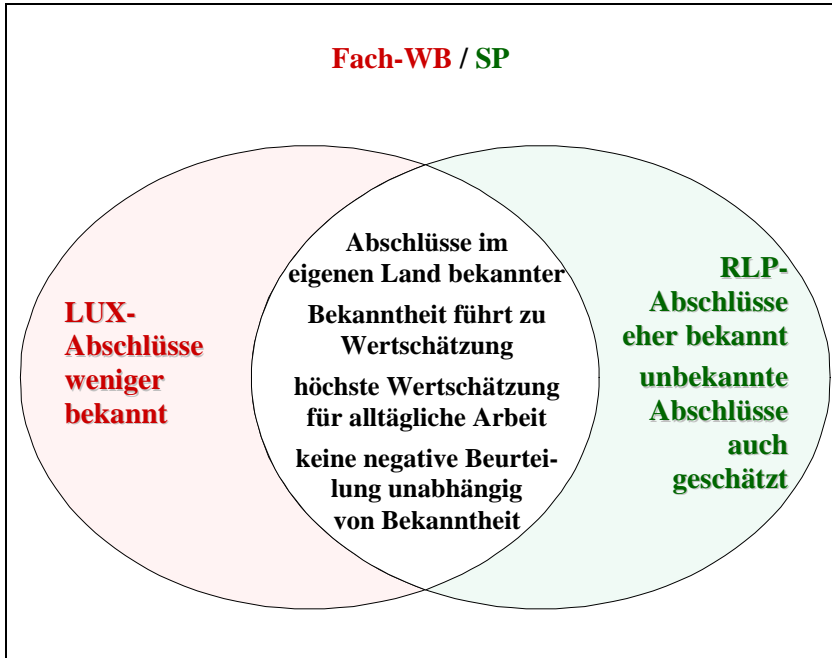
		ja	eher ja	-	eher nein	nein
RLP	OP	11	1			
	Intensiv	12				
	ATM-Chir	3		9		
	InfAnRéan	3		9		
LUX	OP	6		7		
	Intensiv	6	3	4		
	ATM-Chir	11	1	1		
	InfAnRéan	11	2			

Auf die Frage des Nutzens für die konkrete tägliche Arbeit antworteten die befragten Krankenhäuser tendenziell positiv. Als nachteilig wurden auch hier die WB in keinem Fall bewertet.

Auffällig ist, dass der Nutzen für die tägliche Arbeit noch höher eingeschätzt wird als ihr Wert auf dem Arbeitsmarkt.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass die Abschlüsse weder in Bezug auf den Arbeitsmarkt noch auf die tägliche Arbeit als negativ beurteilt werden; weder für die „landeigenen“ noch für die „anderen“ Abschlüsse.

Fazit 5: Arbeitsmarkt



In Bezug auf den Arbeitsmarkt überwiegen die Gemeinsamkeiten in Trier und Luxemburg:

Weiterbildungsabschlüsse sind im eigenen Land bekannter und Bekanntheit führt zu Wertschätzung; der höchste Nutzen der Weiterbildung wird jedoch in Bezug auf die alltägliche Arbeit gesehen; und schließlich wird unabhängig von der Bekanntheit eine Weiterbildung nie negativ beurteilt.

Ein Unterschied lässt sich hier allerdings in der grenzüberschreitenden Betrachtung feststellen: Während in Rheinland-Pfalz die luxemburgischen Abschlüsse kaum bekannt sind, sind umgekehrt die rheinland-pfälzischen Abschlüsse in Luxemburg eher bekannt.

Darüber hinaus wird in Luxemburg tendenziell auch den nicht-bekannten Abschlüssen eine gewisse Wertschätzung entgegen gebracht.

Dokumente

Rheinland-Pfalz/ Trier

Curricula:

Stoffplan und Praxiskatalog für die Fachweiterbildungen „Operative Funktionsbereiche“ und „Intensivpflege“ des Bildungsinstituts für Gesundheitsfachberufe des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder, Trier

Gesetz:

Landesgesetz über die Weiterbildung in Gesundheitsfachberufen (GFBWBG) vom 17. November 1995 (GVBl. S. 471, ausgegeben zu Mainz, den 27. November 1995)

Verordnung:

Landesverordnung zur Durchführung des Landesgesetzes über die Weiterbildung in Gesundheitsfachberufen (GFWBGDVO) vom 13. Februar 1998 (GVBl. S. 77, ausgegeben zu Mainz, den 31. März 1998)

Luxemburg

Curricula:

Grilles d'Horaires und Programmes für die Spécialisations „Assistant Technique Médical de Chirurgie¹⁵“ und „Infirmier en Anesthésie et Réanimation¹⁶“ des Ministère de l'Éducation nationale, de la Formation professionnelle et des Sports sowie des Lycée Technique pour Professions de Santé des Schuljahres 2003-04

Lois:

Loi du 11 janvier 1995 portant réorganisation des écoles publiques et privées d'infirmiers et d'infirmières et réglementation la collaboration entre le Ministère de l'Éducation Nationale et le Ministère de la Santé. (Recueil de Législation, Mémorial A, A – N° 2, 19 janvier 1995, p. 27)¹⁷

Loi du 26 mars 1992 sur l'exercice et revalorisation de certains professions de santé. (Recueil de Législation, Mémorial A, A – N° 20, 16 avril 1992, p. 806)

¹⁵ Grilles d'Horaires und Programmes für die 2 Ausbildungsjahre unter: www.men.lu/edu/fre/hor/html/est/classe/classe_1SC.html und www.men.lu/edu/fre/hor/html/est/classe/classe_2SC.html

¹⁶ Grilles d'Horaires und Programmes für die 1,5 Ausbildungsjahre unter: www.men.lu/edu/fre/hor/html/est/classe/classe_1SAR.html und www.men.lu/edu/fre/hor/html/est/classe/classe_2SAR.html

¹⁷ Alle Texte der Lois und Règlements sind unter: www.legilux.lu im Mémorial A zu finden.

Règlements:

Règlement grand-ducal du 31 octobre 1978 portant réglementation des études et des attributions de la profession d'infirmier-anesthésiste. (Recueil de Législation, Mémorial A, A – N°74, 10 novembre 1978, p. 1703)

Règlement ministériel du 2 janvier 1981 fixant le programme des études d'assistant technique médical de chirurgie. (Recueil de Législation, Mémorial A, A – N° 3, 30 janvier 1981, p. 34)

Règlement grand-ducal du 18 mars 1981 réglementation les études et les attributions de la profession d'assistant technique médical. (Recueil de Législation, Mémorial A, A – N° 15, 18 mars 1981, p. 258)

Règlement grand-ducal du 13 juillet 1984 modifiant le Règlement grand-ducal du 18 mars 1981 réglementant les études et les attributions de la profession d'assistant technique médical. (Recueil de Législation, Mémorial A, A – N° 75, 3 août 1984, p. 1218)

Règlement grand-ducal du 8 avril 2000 fixant la procédure à suivre pour obtenir l'autorisation d'exercer au Grand-Duché certaines professions de santé. (Recueil de Législation, Mémorial A, A – N° 32, 21 avril 2000, p. 815)

Règlement grand-ducal du 27 juillet 2003 déterminant les modalités des épreuves de l'examen de fin d'études de l'infirmier en pédiatrie, de l'infirmier psychiatrique, de l'assistant technique médical de chirurgie, de l'infirmier en

anesthésie et réanimation et de la sage-femme. (Recueil de Législation, Mémorial A, A – N° 115, 18 août 2003, p. 2430)

Règlement grand-ducal du 22 août 2003 fixant les grilles d'horaires, les coefficients des branches et des branches combinées, ainsi que les branches fondamentales de l'enseignement secondaires techniques. (Recueil de Législation, Mémorial A, A – N° 133, 12 septembre 2003, p. 2688)

Règlement grand-ducal du 27 juillet 2003 portant organisation de l'examen de fin d'études de l'infirmier en pédiatrie, de l'infirmier psychiatrique, de l'assistant technique médical de chirurgie, de l'infirmier en anesthésie et réanimation et de la sage-femme (Recueil de Législation, Mémorial A, A – N° 114, 18 août 2003, p. 2394)

Règlement grand-ducal du 24 avril 1993 relatif au conseil supérieur de certaines professions de santé. (Recueil de Législation, Mémorial A, A – N° 33, 30 avril 1993, p. 594)

Règlement grand-ducal du 27 avril 1993 relatif aux élections des membres des commissions professionnelles du conseil supérieur de certaines professions de santé.

Règlement du 15 mai 1995 relatif à la commission appelée à donner des avis en matière de reconnaissance des diplômes de certaines professions de santé obtenus à l'étranger. (Recueil de Législation, Mémorial A, A – N° 47, 15 juin 1995, p. 1269)

Règlement du 15 mai 1995 relatif au comité interministériel de consultation prévu à l'article 10 de la loi du 11 janvier

1995 portant réorganisation des écoles publiques et privées d'infirmiers et d'infirmières et réglementation la collaboration entre le Ministère de l'Education Nationale et le Ministère de la Santé. (Recueil de Législation, Mémorial A, A – N° 47, 15 juin 1995, p. 1268)

Règlement grand-ducal du 14 mai 1996 portant institution de la commission permanente de consultation ayant pour objet de conseiller le Ministre de l'Education Nationale et de la Formation Professionnelle et le Ministre de la Santé en matière de formation, de statuts et de règles de l'exercice des professions de santé. (Recueil de Législation, Mémorial A, A – N° 38, 7 juin 1996, p. 1250)

Règlement grand-ducal du 10 juillet 2003 portant institution et organisation des commissions nationales pour les programmes de l'enseignement secondaire technique. (Recueil de Législation, Mémorial A, A – N° 98, 18 juillet 2003, p. 1986)

Règlement grand-ducal du 27 juillet 2003 fixant 1. les conditions d'agrément des terrains de stage pour les formations de certains professions de santé, 2. la composition, les modalités d'organisation et des fonctionnements ainsi que l'indemnisation des membres des conseils techniques du Lycée Technique pour Professions de Santé (Recueil de Législation, Mémorial A, A – N° 113, 14 août 2003, p. 2370)

Richtlinien der Europäischen Union:

Richtlinie 77/452/EWG des Rates vom 27. Juni 1977 über die gegenseitige Anerkennung der Diplome, Prüfungszeugnisse und sonstige Befähigungsnachweise der Krankenschwester und des Krankenpflegers, die für die allgemeine Pflege verantwortlich sind und über Maßnahmen zur Erleichterung der tatsächlichen Ausübung des Niederlassungsrechtes und des rechtes auf freien Dienstleistungsverkehr (Fundstelle: Amtsblatt Nr. L 176 vom 15/07/1977 S. 0001-0007)

Richtlinie 89/48/EWG des Rates vom 21. Dezember 1988 über eine allgemeine Regelung zur Anerkennung der Hochschuldiplome, die eine mindestens dreijährige Berufsbildung abschließen (Fundstelle: Amtsblatt Nr. L 019 vom 224/01/1989 S. 0016-0023)

Richtlinie 92/51/EWG des Rates vom 18. Juni 1992 über eine zweite allgemeine Regelung zur Anerkennung berufliche Befähigungsnachweise in Ergänzung zur Richtlinie 89/48/EWG (Fundstelle: Amtsblatt Nr. L 209 vom 24/07/1992 S. 0025-0045)

Richtlinie 1999/42/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 7. Juni 1999 über ein Verfahren zur Anerkennung der Befähigungsnachweise für die unter die Liberalisierungs- und Übergangsrichtlinien fallenden Berufstätigkeiten in Ergänzung der allgemeinen Regelung zur Anerkennung der Befähigungsnachweise (Fundstelle: Amtsblatt Nr. L 201 vom 31/07/1999 S. 0077-0093)

Richtlinie 2001/19/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 14. Mai 2001 zur Änderung der Richtlinien 89/48/EWG und 92/51/EWG des Rates über eine allgemeine Regelung zur Anerkennung beruflicher Befähigungsnachweise und der Richtlinien 77/452/EWG, 77/453/EWG, 78/686/EWG, 78/687/EWG, 78/1026/EWG, 78/1027/EWG, 80/154/EWG, 80/155/EWG, 85/384/EWG, 85/432/EWG, 85/433/EWG und 93/16/EWG des Rates über die Tätigkeiten der Krankenschwester und des Krankenpflegers, die für die allgemeine Pflege verantwortlich sind, des Zahnarztes, des Tierarztes, der Hebamme, des Architekten, des Apothekers und des Arztes. (Fundstelle: Amtsblatt Nr. L 206/1 vom 31/07/2001 S. 001-0051)

Glossar

Attributions

Attributions sind Tätigkeitsvorbehalte für die Gesundheitsberufe in Luxemburg, die vom Ministère de la Santé für alle Gesundheitsberufe festgelegt werden. Die Attributions beschreiben allgemeine Funktionen sowie die verschiedenen beruflichen Tätigkeiten. Sie weisen unter anderem den jeweiligen Gesundheitsberufen bestimmte Tätigkeiten zu, so dass lediglich Personen, die einen Abschluss in diesem Beruf haben, diese Tätigkeiten im Berufsfeld ausüben dürfen und müssen.

In Deutschland hingegen bestehen Tätigkeitsvorbehalte ausschließlich für Ärzte, die Aufgaben jedoch im Arbeitsvollzug an das Pflegepersonal delegieren können.

Autorisation d'exercer

Die autorisation d'exercer ist eine Erlaubnis zur Berufsausübung, die in Luxemburg alle Personen benötigen, die im Gesundheitssektor arbeiten möchten. Dieses Berufsausübungserlaubnis wird durch das Ministère de la Santé ausgestellt und ist an den Nachweis eines bestimmten Berufsabschlusses sowie an ausreichende Sprachkenntnisse gebunden. Wenn der Beruf allerdings fünf Jahre unregelmäßig ausgeübt wurde, kann das Ministerium Weiterbildungskurse anordnen. Wird dieser Forderung nicht nachgegangen, kann die Autorisation d'exercer entzogen werden.

Bilan de Compétence

Ein Bilan de Compétence dokumentiert die tatsächlich erworbenen Kompetenzen von Personen. Am Ende einer Bildungsmaße können dadurch detailliertere Aussagen über den Kenntnis- und Fähigkeitsstand der Teilnehmenden getroffen werden als in einem einfachen Abschlusszertifikat.

Commissaire du Gouvernement

Hierbei handelt es sich um den Vorsitzenden des Prüfungsausschusses, der vom Ministère de l'Éducation nationale, de la Formation Professionnelle et des Sports ernannt wird. Dieser hat bei allen Prüfungen im Bereich der Gesundheitsberufe den Vorsitz.

Convention Type

Die Convention Type ist in Luxemburg ein vom Ministère de l'Éducation nationale, de la Formation professionnelle et des Sports und Ministère de la Santé erarbeiteter Standardvertrag, der die Zusammenarbeit zwischen dem LTPS und dem Krankenhaus bzw. Pflegeinstitution regelt. Direkte Vertragspartner sind jeweils das LTPS und das Krankenhaus bzw. die Pflegeinstitution vor Ort.

Curriculum

Ein Curriculum ist eine Zusammenstellung von Inhalten und Lernzielen. In Reinland – Pfalz differenziert sich dieses in einen Stoffplan für den theoretischen Unterrichtsanteil und einen Praxiskatalog für den praktischen Anteil aus; während

in Luxemburg beide Anteile separat in dem Programme aufgeführt sind.

Diplôme d'État luxembourgeois d'infirmier

Dieses Diplom ist der luxemburgische Berufsabschluss in der allgemeinen Krankenpflege. Es ist Voraussetzung für die Zulassung zu einer Spécialisation. Wird die Ausbildung zum Infirmier am Lycée Technique pour Professions de Santé absolviert, erlangen die Schüler/innen parallel ein zweites Diplom: Diplôme de fin d'études secondaires techniques (BAC technique).

Richtlinien der Europäischen Union zur Anerkennung beruflicher Befähigungsnachweise

Diese Richtlinien wurden vom Rat der Europäischen Gemeinschaft erstellt und haben zur Funktion die Mobilität der Arbeitnehmer innerhalb der Europäischen Union zu erleichtern, indem sie das Anerkennungsverfahren und die entsprechenden Kriterien für berufliche Befähigungsnachweise definieren. Einerseits wurden sektorielle Richtlinien verabschiedet, zur direkten und automatischen Anerkennung einzelner Diplome (z. B.: allgemeine Krankenpflege und Hebamme), andererseits allgemeine EU-Richtlinien, die allgemeine Regelungen treffen zur Anerkennung von beruflichen Befähigungsnachweisen.

Fachweiterbildung

Diese Weiterbildungen sind in Rheinland-Pfalz landesrechtlich geregelt und bauen auf dem Berufsabschluss (Kinder-

)Krankenpflege auf. Im Gegensatz zur Funktionsweiterbildung, die funktional-arbeitsorganisatorische Inhalte in den Mittelpunkt stellt, kann die Fachweiterbildung als eine fachliche Vertiefung in spezialisierten Bereichen bezeichnet werden. Weiterhin gilt sie im Unterschied zur Anpassungsweiterbildung als eine Höherqualifizierung.

Gesundheitsfachberufe

Gesundheitsfachberuf ist in Deutschland die Bezeichnung für nicht-ärztliche Berufe im Gesundheitssektor. Diese Berufe, zu denen neben anderen auch die (Kinder-)Krankenpflege zählt, sind durch ein Bundesgesetz geregelt. In Rheinland-Pfalz liegt die Zuständigkeit beim Gesundheitsministerium. Diese Berufe haben eine Sonderstellung innerhalb der beruflichen Bildung in Deutschland inne, da sie an „Schulen des Gesundheitswesens“ ausgebildet werden, die in der Regel an Krankenhäuser angegliedert sind.

Hauptberuflich Mitarbeitende

Diese sind bei der Bildungsinstitution angestellte fachlich und pädagogisch qualifizierte Mitarbeiter/innen, in deren Aufgabenbereich vorrangig die Organisation der Qualifizierung, die Betreuung der Teilnehmenden aber auch, zu einem gewissen Anteil, das Unterrichten der Teilnehmenden fällt.

Infirmier gradué

Der Infirmier gradué ist ein akademischer Grad, der auf dem Berufsabschluss des Infirmier aufbaut und eine 3 bzw. 4 Jahre dauernde akademische Ausbildung voraussetzt. Dieser

akademische Grad ist eine der Voraussetzungen um in das Anstellungsverfahren zum Professeur de l'enseignement technique infirmier, d.h. als hauptberufliche Lehrkraft am Lycée Technique pour Professions de Santé, aufgenommen zu werden. Absolvent/innen der Funktionsweiterbildung „Pflegedienstleitung“ in Rheinland-Pfalz können diesen Grad zwar ebenfalls beantragen, allerdings können sie dennoch nicht als hauptberufliche Lehrkräfte am Lycée Technique pour Professions de Santé zugelassen werden, da ihnen die akademische Ausbildung fehlt.

Kommissionen

In Luxemburg sind verschiedene Kommissionen mit unterschiedlichen Aufgaben in den Prozess der Entwicklung, Reglementierung und Organisation der Spécialisation eingebunden. Sie setzen sich in erster Linie aus politischen Vertreter/innen und aus Experten/innen im fachlichen Bereich zusammen; weiterhin können je nach Kommission auch Sozialpartner und Vertreter/innen des Berufsfeldes sowie des LTPS beteiligt sein. Die Kommissionen haben einerseits beratende Funktion gegenüber den zuständigen Ministerien, andererseits leisten sie aber auch Zuarbeit für Beschlussvorlagen. Beispielhaft kann hier die „Commission nationale de formation“ genannt werden: Diese Kommission hat die Aufgabe die berufsbezogenen Curricula zu erarbeiten, die dann durch das Bildungsministerium verabschiedet werden.

Landesamt

Das Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung ist eine dem Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit in Rheinland-Pfalz nachgeordnete Behörde mit administrativer Funktion. Im Bereich der Fachweiterbildungen übernimmt das Landesamt die formale Kontrolle im Rahmen der Durchführung. Beispielsweise überprüft es die Weiterbildungsinstitutionen auf Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben und hat in diesem Rahmen auch eine beratende Funktion inne.

Méthode PROF

(Projet fir d'Objektiver vun der Formation Professionnelle)

Sie ist die in Luxemburg bei der Schaffungen neuer Berufe und bei grundlegenden Berufs(bild)reformen angewendete Methode. Sie umfasst die Schritte der Entwicklung des Berufsprofils, des Ausbildungsprofils und des Rahmenlehrplans. Dieser Prozess wird von dem Gremium SCRIPT (Siehe SCRIPT) nach der Méthode PROF durchgeführt.

Nebenberuflich Lehrende

Der theoretische Anteil der Weiterbildungen wird teilweise durch den Unterricht der nebenberuflich Lehrenden in den Weiterbildungsinstitutionen abgedeckt. Dies sind meist Ärzte oder fachlich qualifiziertes Pflege-, bzw. Fachpersonal des Krankenhauses. Unter anderem wird dadurch der Praxisbezug im theoretischen Anteil des Unterrichts hergestellt.

Praxisbegleitung

Die Funktion einer Praxisbegleitung übernimmt eine fachlich und pädagogisch qualifizierte oder geeignete Person, die die Teilnehmenden in dem Krankenhaus bzw. der Pflegeinstitution, an dem sie ihren praktischen Anteil absolvieren, betreut und anleitet. Des Weiteren koordiniert sie den praktischen Einsatz der Teilnehmenden und steht, jeweils unterschiedlich intensiv, in Kontakt mit der Bildungsinstitution an der die Qualifizierung absolviert wird.

Professions de Santé

Mit Profession de Santé werden in Luxemburg die Berufe des Gesundheitssektors bezeichnet. Ihnen liegt eine anerkannte Ausbildung zugrunde, wie beispielsweise der Abschluss der allgemeinen Krankenpflege (Diplôme d'État luxembourgeois d'infirmier) wie auch die Spécialisations. Diese beruflichen Qualifizierungen werden im öffentlichen Schulsystem durchgeführt. Die einzige Schule, die in Luxemburg für die Gesundheitsberufe ausbildet, ist das LTPS.

Spécialisation

Spécialisation ist in Luxemburg die Bezeichnung für eine auf der allgemeinen Krankenpflege aufbauende, weiterführende fachliche Spezialisierung innerhalb der Professions de Santé. Sie setzt einen ersten Berufsabschluss voraus und führt zu einem neuen Berufsabschluss. In Luxemburg ist sie daher dem Ausbildungsbereich zugeordnet.

SCRIPT

Der Service de la Coordination de la Recherche et de l'Innovation Pédagogique et Technologique ist ein Gremium des Bildungsministeriums, das bei Neuerungen im Bildungswesen aktiv wird. Es arbeitet in verschiedenen Bereichen unter Einbeziehung verschiedener Akteure, beispielsweise bei der Erarbeitung einer Lesefibel für das erste Schuljahr. Für den Projektkontext ist es relevant, weil es bei der Neuschaffungen von Berufen und grundlegenden Reformen der Berufsbildung nach der Méthode PROF aktiv wird. Siehe Méthode PROF.

Tätigkeitsvorbehalt

Siehe Attributions